Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 37 [i.e. 40] (1958)

Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZ Winterthur, 22. Juli 1958
37. Jahrgang Nr. 31

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Inseratenannahme: Buckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

1 Unser SAFFA-Tagebuch

15. Juli abends

Wir haben das Pressefoyer bezogen. Mit ihren prächtigen Gehilfinnen Regula Streuli und Doris Christen trägt zu ziemlich vorgerückter Stunde am Vorabend des grossen Tages der Pressechef Paula Maag noch immer Schichten des Briefgebirges auf dem Schreibtisch ab. Die Telephone läuten. Eine wohlgeplante, bis ins kleinste ausgedachte Organisation wird richtig spielen müssen. Konzentration, Gedankenarbeit, entschlossenes Handeln, es braucht einiges, einen Pressetag vorzubereiten. Auch die Präsidentin der Pressekommission, Suzanne Oswald, ist an dieser Vorbereitung beteiligt und ordnet bereits eingegangene Blätter, hängt sie an den Ständer im Vorraum, stellt Blumen, die zur Eröffnung gebracht werden, ein. Schön ist die abendliche Stille in der Saffa-Stadt am Seeufer an diesem Abend vor der Eröffnung, da bereits die hohen, schwarzen Lichtkerzen «brennen», die eigentlich kleine, raffiniert beleuchtete Wasserspiele sind, da nur probeweise hin und wieder eine Stimme sich des Lautsprechers bedient. Uns merkwürdig anmutende Silhouetten — heben sich die Rondellen der Pavillons, die Hallen einmal dunkel, ein anderes Mal hell vom Hintergrund der Bäume ab, und die Stadt, lichterfüllt, von «drüben» her, scheint uns verzaubert, verändert, hat etwas Verspieltes bekommen. Durch den dunklen Abend vor der «Premiere», den ferne Blitze durchzucken und Donner durchgrollt, fahren wir mit der so beliebten und nach wie vor bestens frequentierten Gondelbahn zurück aufs «feste Land».

16. Juli

Ein unvergesslicher, ein in jeder Beziehung gelungener Pressetag, mit dem Auftakt im Bahnhofbüffet, dem Willkomm des grosszügigen Gastgebers, dem enthusiastischen Viersprachengruss des Zürcher Verkehrsdirektors und Präsidenten der Saffa-Propagandakommission, Dr. W. Kämpfen, mit den von alt und jung beklatschten Vehikeln aus altvergangener Zeit, das Landibähnli inbegriffen, die — durch Zürcher Stadtbusse ergänzt —, die frohbeschwingte Pressekarawane nach dem Mythenquai, dem Eingang zur Saffa II in wohltuend gemütlichem Tempo fahren. Ein Bankett vereinigt im Modeschau-Dancing die über 500 an der Zahl aus der ganzen Schweiz und z. T. aus dem Ausland erschienenen Redaktoren und Journalisten, darunter gar manche in diesem Berufe stehende Frau. Kubanische Musik ertönt. — Dr. Erika Rikli, die Chefarchitektin, die Präsidentin der Pressekommission, der Pressechef halten kurze Ansprachen, danken und geben ihrer Freude über das sich in seiner Vollendetheit so überzeugend präsentierende Werk beredten Ausdruck.

Eine Stimmung der Gelöstheit, der heiteren Fröhlichkeit kennzeichnet dieses einzigartige, den Reigen der Saffa-Ereignisse eröffnende Fest der Presse.

18. Juli

Eröffnungstag.

Zürich flaggt wie zu Zürichfest- und Sechseläutenzeiten. Vibration der Erwartung erfüllt die Stadt. Graue, drohende Wolken verziehen sich, der Tag wird schön. Sonne wird das Fest der Frauen krönen. In festlich-feierlichem Zuge wandern sie denn auch, von der Schweizerfahne, den nun die «Fremdenstadt Zürich» sommerlang kennzeichnenden Saffa-Flaggen flankiert, mit dem bunten Maibaum, mit Musik und blumengeschmückten Kindern, mit strahlenden Gesichtern, ihres nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten und nach äusserst anstrengenden vielen Monaten und Wochen fast pausenloser Arbeit geschaffenen Werkes froh die Bahnhofstrasse entlang. Die Trottoirs voll Beifall klatschender, winkender Menschen. Musikkorps spielen. Vertreter der höchsten Behörden — Bundespräsident Dr. Th. Holenstein, die Bundesräte Chaudet, Lepori, Streuli, Feldmann, die Gattin von Bundesrat Petitpierre, Stände- und Nationalrats-Delegierte, solche des Bundes- und des Eidgenössischen Versicherungsgerichts — ehren den Zug der Frauen, das von ihnen nun der Oeffentlichkeit anheimzugebende Werk. Die Zürcher Regierung in corpore, Kantonsrats- und Obergerichts-, sowie Delegierte der Universität, der ETH, der Handelshochschule von St. Gallen und Zürichs Stadtrat, ihr Stadtpräsident, Bundes- und Standesweibel, Pressevertreter bilden mit das den Tag zum unvergesslichen Datum stempelnde Geleite.

Feierlicher Festakt in der Fraumünsterkirche. Erhebende Eröffnungszeremonie.

Stichworte aus dem Stenogramm der Notizen: Alle Erwartungen übertreffende, genial gestaltete Schau. Alle müssen sie sehen können. Frauen zu Hunderten sollen nach Zürich kommen. Wie viel werden sie lernen, wie wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt, wie werden wir alle neue Pläne fassen, das Ziel des Fortschrittes im Auge!

Das Haus der Kantone! Unendlich viel reichhaltiger, typischer im Dargetanen der unserem Land und Volke eignenden Tradition als wir es uns vorgestellt!

Das Kinderland, von über 200 Kindern sogleich lustvoll bevölkert. Die Pouponnière dieses Bijou des schönsten Anschauungsunterrichts, den die Saffa II vermitteln kann!

Im Theater, neuartig, ein Amphitheater auf Turicums erdhaftem Boden, die Bühne tiefer als der Zuschauerraum wohnen wir der Premiere des von Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz geschaffenen Kabarettstückes «Lysistrata 1958», einem erfrischend spritzig-witzigen frauenstimmrechtsfordernden Spiel mit junger Besetzung, bei.

Einladend schmuckes Frauen-Klubhaus mit der Möglichkeit des Ausruhens, der Zusammenkünfte und Begegnungen, der Entspannung, der Lektüre, wohlgeeignet für Vorträge, für Vorlesungen. Die Concerts de midi (Programm siehe Seite 5), denen wir, da vielversprechende schweizerische Musikerinnen sie gestalten, einen grossen Erfolg von Herzen wünschen, finden hier statt.

Wir werden Tage, wir würden Wochen brauchen, all das Viele, das Vielfältige, das Authentische, Wesentliche, Gültige, das in so guter Planung, mit sichtbarer Liebe und Sorgfalt die Frauen zusammengetragen haben und in einfach klarer, so ansprechender Weise zur Schau zu bringen verstanden, uns anzusehen, auf uns einwirken zu lassen.

Etwas vom Schönsten der zweiten Saffa: Der Gottesdienstraum. Wie ein Leitmotiv von der Kunde, dass vir vom Brot allein nicht leben und des Wortes Gottes zutiefst bedürfen, begleitet uns das aus dem Innern der modernen kleinen Kirche ertönende Orgelspiel nachher auf unserem Rundgang weiter.

Nennen wir noch die Dominante der Schau, der während der Oeffnungszeit Rekordbesuch verzeichnende Wohnturm, der sich in den sommerblauen Himmel erhebt, der so viel des Lehrreichen bietet!

Die Wohnhäuser. Das Bauernhaus. Der Markt der Bäuerinnen, wo wir Gemüse und Blumen erstehen können. Blumen... überall erfreuen sie unser Auge, wie schön die Rosenrabatten gleich am See vor den saffagrünen bequemen, à discretion zu gelöster Entspannung aufgestellten Stühlen, wie schön das Blumenrondell im Pavillon «Eltern und Kinder»!

Ein chef d'œuvre die Linie. Wir erleben sie am Abend, in der sympathisch diskreten Beleuchtung. Ungemein plastisch beginnen die Gestalten schweizerischer Frauenvergangenheit zu leben, ein Spiel hebt an, stumm, geheimnisvoll, und es ist, als spürten und erfassten alle jene «feine, weisse Linie», von der in der gehaltvoll knappen Texten den genial geschaffenen Bildern Warja Honeggers die Rede ist, deren Sinn, deren Botschaft und verpflichtenden Anruf. Die Betrachtenden, junge und alte, aber viele junge, Männer und Frauen, gehen leise, sprechen leise, schweigen sogar, bleiben stehen. Ueber dieser Weihestunde der Gruppen dann der bestirnte Himmel, dahinter die herrlichen Bäume.

Die Ladenstrasse.

Die vielen lauschigen Ecken alle, wo wir uns ausruhen können, wo Bänke, Stühle aufgestellt sind, wo Blumen blühen.

Die Post mit den liebenswürdigen PTT-Beamtinnen.

Die Tschutschu-Bähnchen, auf denen Erwachsene mit beinahe noch grösserem Vergnügen als die Kinder fahren, das Pferdegespann. Und immer und überall, grün-weiss, schwarz-weiss, das Signet der Saffa 1958.

Ueber allem — auch an der überaus gutbesuchten, von Dr. D. Berthoud geleiteten 57. Delegiertenversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine im Theater fiel wieder dieses dankerfüllte Wort — steht, über der ganzen Saffa als Unternehmen und Ausstellung — und wir wollen hoffen, dass es so bleibe: ein guter Stern. *w.*

Programm
Programme

Dienstag, 22. Juli

11.00 **Club-Pavillon:** Conférence de Cécile Olivet-Binet, Genève: «La Marionette, autrefois — aujourd'hui.» Démonstration de marionettes de Marcelle Moynier, Genève. (Siehe Seite 5)

12.45 **Concert de midi:** Nelly Turtach, Genève, soprano, Maroussia le Marc'hadour, Genève, piano. (Siehe Seite 5)

16.00 Dreisprachige Rezitation: «Poétesses suisses.» Ketty Fusco, Hélène Dalmet, M. Paur-Ulrich.

20.00 Concert sous la direction de Pascale Bonet, Neuchâtel (Siehe Seite 5)

20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret. (Siehe Seite 5)

20.00 **Kinderland:** Kasperli kommt zu den «Grossen» (Therese Keller).

Kantonaltag Urschweiz
(Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden)

Mittwoch, 23. Juli

9.30 **Gottesdienstraum:** Ueberkonfessionelle Tagung: «Die Frau in Kirche und Welt», Begrüssung und Einleitung: Frau G. Haemmerli-Schindler. (Siehe Seite 5)

9.45 «Christus, das Zentrum unseres Lebens»: Frl. Dr. Köpfli, katholisch, und Frl. Pfr. Epting, reformiert; anschliessend Aussprache.

12.45 **Club-Pavillon: Concert de midi:** Magy Bégert, cembalo, La Chaux-de-Fonds, Basia Retchitzka, soprano, Genève. (Siehe Seite 5)

16.00 **Club-Pavillon:** Causerie: «Lart des bouquets», Kiku Yamata, Genève; danse: Michelle Poupon, Neuchâtel.

20.00 **Club-Pavillon:** Konzert: Marlies Sacchi-Metzler, Violine, Zürich; Lotte Gautschi, Klavier, Aarau.

20.00 **Festhalle:** Abendunterhaltung der Urschweiz: Folkloristisches Bühnenstück in drei Aufzügen mit Trachtentänzen und Volksliedern «'s Brüggli» von Frau Odermatt-Lussi. (Siehe Seite 5)

Kinderland: Spielzeug, wie wir es wünschen.

20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret. (Siehe Seite 5)

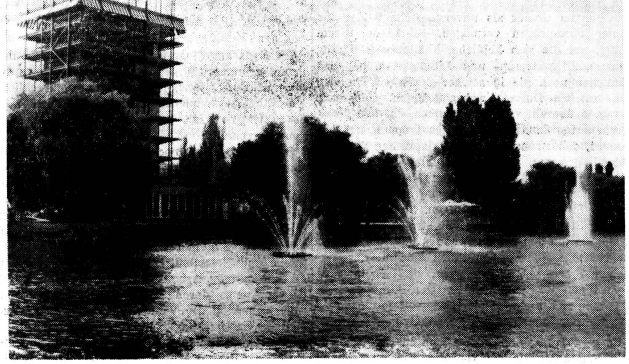
Vorträge, Demonstrationen siehe Seite 5.

Die Urschweizerin als Staatsbürgerin

«Sie rüsten schon die Hellebarden» — so war kürzlich in einer Innerschweizer Zeitung zu lesen. Sie rüsten sie allerdings, diesmal aber für friedliche Zwecke — nämlich für den Festzug der Urschweizerinnen am Saffa-Tag der Urschweiz, 23. Juli 1958.

Wie ein roter Faden zieht sich die Anteilnahme der Urschweizerin an Staat und Vaterland durch eine bald siebenhundertjährige Geschichte — angefangen bei der Stauffacherin, von der die neueste Forschung sagt, sie sei eine Urnerin gewesen, über die Widerstandskämpferin Veronika Gut und die Heldinnen am Allweg aus den Nidwaldner Freiheitskämpfen bis zu den Samariterinnen im Muotatal und in unsere Tage. Leidenschaftlich können sie Anteil nehmen am Geschehen draussen, sie wissen Bescheid und auch meistens Rat — aber nur wenige treten an die Oeffentlichkeit. Und doch wäre ihr Wirken nicht wegzudenken, in der Gemeinde nicht und nicht im Kanton und in der Eidgenossenschaft. Langsamer als jenseits von See und Bergen ist die Neuzeit mit ihren veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen in die Täler der Voralpen und Alpen gedrungen. Jetzt aber ist sie da, Industrien haben sich angesiedelt und das Strassennetz erschliesst die fernsten Täler. Ob gern oder ungern, man muss sich mit der neuen Zeit auseinandersetzen, man darf die Entwicklung nicht sich selbst überlassen.

Die Urschweizerin darf nicht als solche einfach in einen und denselben Tiegel geworfen werden. Schon in einem einzigen Kanton, in Unterwalden, gibt es die «Tschiferler» ob und die «Reissäckler» nid dem Kernwald, und die Stanser Volkskundlerin Marie Odermatt-Lussy gestaltete den Gegensatz humorvoll für die Aufführung ihres Spiels um eine bäuerliche Hochzeit, wo ein Obwaldnerbueb eine Nidwaldnerin holt und die Urner und Schwyzer als Gratulanten sich freuen. Die Schwyzer sollen nordischer Herkunft sein, und die Urner rätoromanischen Einschlag haben. Die Eigenart eines jeden Volksschlages konnte sich in den abgeschlossenen Tälern durch die Jahrhunderte erhalten. Der Dialekt wird noch reiner gesprochen als anderswo und so charakteristisch, dass die Urnerin von der Engelber-



Wohnturm, davor Fischrestaurant «Angelfluch»

Saffa 1958

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

CAFE KAISER

gerin und diese wieder von ihrer Schwester im untern Tal leicht zu unterscheiden sind.

Die Auseinandersetzung mit den Frauenfragen der Gegenwart muss auf alle Besonderheiten Rücksicht nehmen. Etwas Aufgepfropftes wird nie und nimmer angenommen. Alles Neue muss im Volk selbst Wurzeln schlagen, muss wachsen und gedeihen, wird vorsichtig abgeschätzt und erst allmählich assimiliert. So kam es, dass auch die Frauenstimmrechtsbewegung bis jetzt mehr oder weniger als «etwas Fremdes» empfunden wurde. Dagegen wird ohne weiters eingesehen, dass staatsbürgerliche Schulung und Fortbildung der Frau heute notwendig geworden sind — dies aber durchaus in der angestammten Art, weil «eigenes Holz genug vorhanden sei».

Der Staatsbürgerliche Verband katholischer Schweizerinnen trägt diesen Voraussetzungen Rechnung. Er pflegt bewusst das föderalistische Prinzip, respektiert die konfessionelle Eigenart und Ueberzeugung und den noch stark patriarchalisch gefärbten Einfluss gesellschaftlicher Ueberlieferung. Innerhalb dieser Grenzen aber ist es eine Freude, mit den geistig beweglichen Urschweizerinnen zu arbeiten, ihren träfen Witz und fröhlichen Humor zu geniessen — sei es mit den Daheimgebliebenen, sei es mit den «Ausgeheirateten», die meistens ihr Leben lang mit zärtlicher Liebe an ihrer angestammten Heimat hängen.

Die Geschäftsstelle des Staatsbürgerlichen Verbandes katholischer Schweizerinnen (Halle «Die Frau im Dienste des Volkes») Basel, Leimenstrasse 80, gibt Auskunft über bestehende Sektionen und Gruppen in der Urschweiz. *H. L.-O*

Wichtige Mitteilungen

Der ursprünglich gemeinsam mit den Freiburgerinnen geplante Tag der Walliserinnen vom 26. Juli musste auf anfangs September verschoben werden. So findet also am 26. Juli lediglich der Freiburger Kantonaltag statt.

*

Am 18. Juli waren bereits 10 000 Dauerkarten für die Saffa verkauft.

*

Ermüdete Ausstellungsbesucher können sich im Klubhaus ausruhen, wo in Haus und Garten Liegestühle zur Verfügung stehen. Im Bootshaus Belvoir, ausserhalb der Saffa, befindet sich der für alle weiblichen Ausstellungsangestellten bestimmte, von der Rückversicherung kostenlos zur Verfügung gestellte Ruheraum. Dieser ist täglich ununterbrochen von 11 bis 20.30 Uhr geöffnet. Liegestühle sowie kleiner Imbiss und die Möglichkeit zu Seebädern und Fusspflege werden geboten. Geleitet und finanziert wird der Ruheraum vom Verein der Freundinnen junger Mädchen, dem Verband der katholischen Mädchenschutzvereine und vom Christlichen Verein junger Töchter und Frauen in Zusammenarbeit mit der Saffa.

*

Die Saffa ist an den Wochentagen von 9 Uhr morgens an bis um Mitternacht geöffnet, Samstags bis 2 Uhr früh. An Sonntagen ist die Ausstellung von 8 bis 24 Uhr geöffnet. Die Verkaufsstände an der Ladenstrasse werden am Sonntag ab 11 Uhr geöffnet. Die Ausstellungshallen schliessen durchwegs um 18.30 Uhr.

Das illustrierte Programmheft der Internationalen Musikfestwochen 1958 ist erschienen

(IMF) Dieser Tage ist das offizielle Programmheft der Internationalen Musikfestwochen 1958 erschienen. Von Dr. R. Petermann und Dr. O. Fries (Luzern) sowie von Dr. W. Reich (Zürich) redaktionell, von der Offizin Schill & Co. (Luzern) drucktechnisch betreut, ist es diesmal vorwiegend auf das Jubiläum des zwanzigjährigen Bestehens dieser musikalischen Grossveranstaltung ausgerichtet. In Wort und Bild werden Ereignisse aus dem Festgeschehen der Jahre 1938 bis 1957 festgehalten. Zeichnungen des jungen Luzerner Künstlers Godi Hofmann ergänzen von der künstlerischen Seite her diese kleine Dokumentation einer grossen Zeit. Daneben enthält das Programmheft alle Konzertprogramme mit Photographien der Dirigenten und Solisten samt knappen biographischen Angaben sowie erläuternde Texte zu den einzelnen Werken. Es bildet damit eine wertvolle Gabe für alle Besucher der vom 13. August bis 10. September 1958 dauernden Musikfestwochen.

Internationale Musikfestwochen
Luzern

Zur Eröffnung der SAFFA

Aus der Festansprache von Bundespräsident Dr. Th. Holenstein

«Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit», so lautet das Thema der Saffa 1958. In grosszügig und vielfältig angelegter Schau wird das Leben und Wirken der Schweizer Frau dargestellt. Der Bogen der Ausstellung ist in voller Absicht sehr weit gespannt. In der schönen Wegstrecke die «Linie» und im «Haus der Kantone» wird uns das Wirken bedeutender Schweizer Frauen in Erinnerung gerufen, die in der Vergangenheit durch ihr Leben und Werk der Not ihrer Zeit steuern halfen, wie etwa Walpurga Moor, Aebtissin im Muotatal, zur Zeit des Franzoseneinfalls; Anna Seiler, die Gründerin des bernischen Seilerspitals und auch Johanna Spyri, die sich nicht allein durch ihre Bücher in die Herzen der Kinder geschrieben, sondern auch in der Frauenbewegung tatkräftig mitgewirkt hat. Dieser grossen Tradition getreu will die Ausstellung das heutige Wirken der Frau in allen Lebensgebieten zeigen, über die Vielfalt und den Wert jeder Frauenarbeit berichten. Dabei steht im Vordergrund die Aufgabe der Frau in Heim und Familie, als Lebensgefährtin ihres Gatten und und als Erzieherin der Kinder, in der Gestaltung der Wohnung, die heute besonders bei den Familien mit bescheidenem Einkommen oft so schwere Probleme stellt, in der Ernährung, Bekleidung und vielen andern Gebieten des Familienlebens.

Dazu gesellt sich unter dem Titel «Lob der Arbeit» die grosse Schau über die berufliche Tätigkeit der Frau. Die Ausstellung gibt ein eindrucksvolles Bild davon, wie die Schweizer Frau heute in allen Arbeitsgebieten und Berufen, in Erziehung und Unterricht, im Dienst am Kranken und Hilfsbedürftigen, im Bauernhaus, in Industrie und Gewerbe, in Verwaltung und Fürsorge, aber auch in akademischen Berufen, in Literatur und Kunst einen wertvollen und unentbehrlichen Beitrag zum Schaffen des gesamten Schweizervolkes leistet.

Ausser den Bereichen der fraulichen Arbeit in Familie und Beruf widmet sich die Saffa auch einem Thema, das in unserem Lande gegenwärtig besonders aktuelle Bedeutung hat: die Tätigkeit der Frau im Dienste unseres Landes, ihre Stellung im Staate, in der Rechtsordnung, in der Landesverteidigung und das Wirken der grossen Frauenorganisationen auf diesen Gebieten. Wie sehr sich auch in diesem Bereiche die Dinge seit der ersten Saffa geändert haben, beweist uns allen die Tatsache, dass Bundesrat und Bundesversammlung sich nach eingehenden Beratungen entschlossen haben, dem Volke durch eine Aenderung der Bundesverfassung die Einführung des Frauenstimmrechtes vorzuschlagen. Die schweizerischen Stimmbürger werden in der nächsten Zukunft über diese Verfassungsänderung entscheiden müssen. Wir können heute noch nicht voraussagen, wie der Entscheid herauskommen wird. Unabhängig davon, ob er bejahend oder verneinend sein wird, scheint mir aber sicher zu sein, dass die Mitwirkung der Frau auf manchen Gebieten des öffentlichen Lebens in Gemeinde, Kanton und Bund in der kommenden Zeit sich bedeutend weiterentwickeln wird und dass diese Einbeziehung fraulich-mütterlicher Kräfte unserer Demokratie wertvolle Dienste leisten kann.

Und noch einer Ausstellungsgruppe lassen Sie mich gedenken: es ist die Gruppe, die der Besinnung und Erholung gewidmet ist. Es schien der Ausstellungsleitung im Zeitalter wachsender Hast von besonderer Bedeutung, die Notwendigkeit körperlicher und seelischer Entspannung, der Besinnung und Einkehr hervorzuheben. Diesem Gedanken dient vor allem auch die kleine Saffa-Kirche, die gemeinsam von katholischen und evangelischen Frauen errichtet wurde und von ihnen betreut wird. Tägliche Gottesdienste der verschiedenen Konfessionen laden den Besucher zur innern Sammlung ein; gemeinsame Andachten möchten das die Konfessionen Verbindende betonen und zum gegenseitigen vertieften Verständnis beitragen. Mit diesem Gottesdienstraum will auch die Saffa auf jene letzte und höchste Kraftquelle hinweisen, die uns in der Religion gegeben wird und die allein dauernden Schutz zu gewähren vermag gegen die zerstörenden Kräfte unserer Zeit

Die Saffa soll nach dem Willen der Ausstellerinnen neben all dem Interessanten und Besinnlichen, das sie bietet, ihren Besuchern auch eine Stätte festlicher Freude, der Erholung und froher Unterhaltung sein. Manche heiter ausgestatteten Räume der Ausstellung dienen diesem Zwecke. Da die Schweizer Frauen ja die ganze Familie zur Ausstellung einladen, so haben sie auch alle Glieder derselben mit frohen Unterhaltungsstätten bedacht: die Kleinen und Kleinsten mit der Pouponnière, dem Kinderland und der Jugendstube, die Männer aber gar mit einem Männerparadies. Die männlichen Besucher werden dieses Paradies sicher mit lebhaftem Interesse aufsuchen und den Schöpferinnen desselben herzlich dankbar sein.

Liebe Schweizer Frauen!

Mit erwartungsvoller Freude gehen wir nun zur Eröffnung der Saffa hinaus zu dem schönen Gelände am See, dort, wo 1939 im Angesicht drohender Kriegsgefahr die letzte Schweizerische Landesausstellung stattgefunden hat. Damals wurde uns auf dem Höhenweg vor Augen geführt, welche Ideen, welche Kräfte uns zusammenführen und halten müssen. Heute zeigen Sie mit Ihrer Ausstellung, dass dieselben Gedanken auch jetzt und für die Zukunft für uns alle leitend sein müssen. So haben Sie eine Schau gestaltet, die sich an das ganze Volk, Frauen und Männer, jung und alt, wendet. Möge der Geist der innern Verbundheit und sinnvollen Zusammenarbeit, in dem die Saffa 1958 geplant und geschaffen wurde, in uns allen wirksam bleiben. Dann hat schweizerisches Frauenschaffen sein höchstes und schönstes Ziel erreicht.

Uri, Ob- und Nidwalden im Haus der Kantone

Uri, Ob- und Nidwalden haben sich zusammengetan, um kleine Ausschnitte aus dem Leben ihrer Bergkinder zu zeigen.

Im grossen gesehen, verläuft ihr Leben nicht viel anders als jenes der Kinder im Flachland. Es sind die gleichen wichtigen Erlebniskreise: Elternhaus, Schule, Spiel und Mithilfe bei der Arbeit. Und doch werden sie in dieser eigenen Umwelt ganz anders geformt. Wie eng ist hier in den bis an die steilen Hänge hinauf weitverstreuten kleinen und kleinsten Bauernheimen die Familiengemeinschaft, zu der oft ein Dutzend und mehr Kinder gehören, wie selbstverständlich und stark die Beziehung zur Arbeit des Vaters, zur Tätigkeit der Mutter. Die Buben möchten schon selber Bauern sein, die Mädchen betreuen wie kleine Mütter die Kleinsten der Familie mit rührendem Ernst. Spiel und Wirklichkeit ergänzen sich da in schönster Weise.

Der Vater schnitzt den Buben einen Stall voll Kühe mit stolzen Namen, die Mutter verfertigt aus einfachstem Material eine Puppe, und es ist nicht Armut, was aus diesen Dingen spricht, sondern fröhliche Einfachheit. Der selbstgezimmerte «Schulthek», der aus vielen kleinsten Resten säuberlich zusammengenähte Schulsack, ist nicht nur aus gesunder Selbsthilfe entstanden, sondern Beweis der innigen Anteilnahme am Erleben der Kinder. Die treue Gläubigkeit der Familie, die auch den Alltag ganz durchdringt, ist durchaus bestimmend für das Kind. Sie findet ihren schönen Ausdruck in der «Herrgottsecke» der Stube, wo oft auch ein Christkind im «Helgehuisli» steht, im abendlichen Rosenkranz, im Betruf auf der Alp und vielen andern religiösen Formen und Gebräuchen. Der Tag der Erstkommunion ist geradezu ein Markstein im jungen Leben.

Das Jahr des Bergkindes verläuft gemessenen Schrittes und doch farbig. Feste gibt es da wenige zu feiern. Die Aelplerkilbli ist zwar ein Festtag der Grossen, doch auch für die Kinder ein freudig erwartetes Ereignis. Dafür gehört ihnen der uralte Brauch des Samichlaustrinkens, wo besonders die Buben im Element sind. Der lange Winter bringt Freuden und Härten. Der oft stundenweite Weg zur Schule ist mühsam, aber um so gemütlicher ist es dann in der warmen Schulstube bei der Lehrschwester. Ueber Mittag wird fröhlich gemeinsam die Schulsuppe gelöffelt, und schwer bepackt mit dem Brot für die vielköpfige Familie geht es nach Schulschluss heimzu. Die Sommer- und Ferienzeit ist unbeschwert glücklich, besonders wenn man z'Alp gehen kann.

Urschweizer Bergkinder! Sie sind die jungen Glieder der Familie, die oft schon durch Jahrhunderte das gleiche Haus und Heimen ihr eigen nennt. Für sie alle steht der Tellenbueb, der so tapfer war und unbedingt im Vertrauen auf die sichere Hand des Vaters und die tröstende Liebe der Mutter.

Frauen in Uri und Schwyz

Es sind recht gegensätzliche Welten, die erst in neuerer Zeit die bequemen Wege zueinander gefunden haben. Jahrhunderte hindurch war doch der launenhafte Vierwaldstätter See, oft spiegelglatt, oft von wilden Stürmen aufgewühlt, die einzige Verkehrsverbindung zwischen Uri und Schwyz. Die Axenstrasse ist kaum hundert Jahre alt, die Gotthardbahn noch neueren Datums. Die Alten kannten nur die schmalen Bergpfade hoch oben den Abhängen entlang, aber sie wussten sie zu benutzen. Die ewige Stauffacherin, der Urtyp der hellsichtigen, mutigen Frau, der «wysen Frau», wie sie die alte Chronik des «Weissen Buches» bezeichnet, ist nach neuesten Forschungen von Prof. H. G. Wirz, beiden Kantonen zu eigen. Des «edlen Stauffacher» Ehefrau soll demnach eine Urnerin sein, ein Vreni ab der Spilmatten von Schattdorf. So dürfen wir sie uns als eine der dunkelhaarigen, sehnigen Urnerinnen vorstellen, die zu den blonden, beweglichen Frauen an den Fuss der Mythen gezogen war, um dort, im Lande Schwyz den des Kampfes müden Mann mit ihrem gescheiten Rat zur entscheidenden Tat der Freiheitsgründung zu bewegen.

Die neue Zeit, mit Zugewanderten, mit Industrie, Bahn- und Automobilverkehr, ist nun in diese Berggegend eingedrungen und bedroht die Eigenart der Bewohner. Aber noch gibt es dort Frauen, deren Ursprünglichkeit die Neuzeit nichts anhaben kann; so redet die Urnerin ihre kernige, singende Sprache, die dem Kantonsfremden oft kaum verständlich klingt, besonders wenn die Einheimischen sie unter sich sprechen. Dem Kopfputz der Urnerin begegnet man auch heute noch in verschiedenen Hauben und dem typischen «Käppli», und auch Schwyz hat seine besondern Hauben bewahrt.

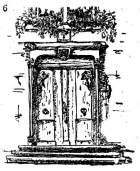
Wenig wissen wir ja von einzelnen dieser Frauen, aber die Gesamtheit hat das geistige Antlitz dieser Heimattäler geformt und gezeichnet, bis zum heutigen Tag. Wenn von den Schwyzern die Sage geht, sie seien nordischer Herkunft, so deuten die Ortsnamen in Uri, wie die «Schellenen» = scalines, Gurtnellen = curtinella u. a. m. auf rätoromanischen Ursprung. Da sind hoch oben am Gotthard, zu Realp, Hospental und Andermatt die winterharten Bergfrauen; im engen Reusstal, wo der Föhn wüten kann, im sonnigen Schächental, wo ehedem der Wein gedieh, die arbeitsgewohnten Bäuerinnen. Der Hauptort Altdorf weist noch einige, im Brand von 1799 verschonte, prächtige Herrenhäuser auf. Dort lebten die Frauen der Landammänner und Offiziere; ihre prunkvollen Bildnisse erzählen vom Reichtum und Ansehen, erworben in fremden Diensten und weitreichendem Transithandel. All das wurde durch die Kriege von 1799 zerstört, wo eine Frau Landammann von einquartierten fremden Heerführern buchstäblich zu armen Tagen gefr . . . . . wurde, und sie beim Brand ihr Haus rettete, indem sie köstliches Leinen tropfendnass über das Dach breiten liess.

Recht verschieden von den Frauen von Uri und Unterwalden sind die Schwyzerinnen. An Mut und Tapferkeit ihnen nicht nachstehend, erzogen sie die kühnen Freiheitsstreiter und die unbändigen Kämpfer von Rotenturm. Ihrer acht Schwyzerinnen, deren Namen überliefert sind, haben mit zwölf Gefährtinnen im Franziskanerinnenklösterlein zu Muotatal jenes berühmte Samariterwerk geleistet, als die kämpfenden Soldaten zu Hunderten, Kaiserliche, Franzosen und die Russen Suworoffs, das Tal verheerten. Uebers Land hin aber hüten heute, wie damals, die Frauen das Feuer des Herdes, von Arth über den Sattel bis in die March und an die Glarnergrenze, von Einsiedeln und dem Iberger Hochtal bis in die Einsamkeit des Bisistales und in der ehemaligen Republik von Gersau. Wir begegnen ihrem herbstolzen Wesen im kleinsten Dorfe, indes die nicht minder selbstbewussten Enkelinnen der Magistraten und Heerführer in den stilvollen Herrensitzen des Fleckens Schwyz residieren. Das Bewusstsein des selbständigen Staatswesens, und mochte es auch recht klein sein, wird heute noch jedem offenbar, der zu beobachten und zu verstehen weiss. Und jeder mag wohl wünschen, dass diese Frauen der Verflachung und Vermassung widerstehen, dass sie ihre Eigenart bewahren mögen, dort unter den himmelhohen, eigenwilligen Bergsilhouetten vom Salbitschyn bis zum Etzel.

Aus «1958 — Das Jahr der Schweizer Frau»
Agnes von Segesser
Schweizerische Verkehrszentrale Zürich

LOTION TRICOFAGA das neueste flüssige HAARENTFERNUNGS MITTEL Prospekte durch
CREME BARONI glättet sicher RUNZELN & HAUTFALTEN NOVAG-Ticino
LOTION Cyclamen entfernt SOMMERSPROSSEN - Märzentupfen - Brissago

6



BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

Wie packt nachher, als das Mädchen in der Stadt mit den Terrassen, den alten Brunnen, Türmen und Erkern weilt, die Qual des ersten Heimwehs die Einsame mächtig an! Die als brav und keineswegs als lärmend bekannte Stadt geht gar nicht früh zur Ruhe. Immer raunen noch Schritte und Stimmen und glöckelt das Tram dahin . . . Katrina kann nicht schlafen, sie möchte aus dem Fenster in die helle Nacht hinaus, in Gärten, auf Wiesen und Wälder, zum weissen Glanz der Berge hinschauen können. Doch immer wird sie nun nur das graue Viereck eines Hofes, die hohen Fassaden mit den ihr unvertrauten Fensterreihen, Lukarnen rings in den Dächern, Kamine und Rauchfahnen sehen. Nie mehr ihren Fluss daheim, das Erlenufer, das Haus in der Süsse seines Friedens.

Anfangs ist es abends manchmal so, dass die kleinen Geräusche täglicher Verrichtungen, die aus Küchen- und Treppenhausfenstern den Weg zu Katrina finden, sie melancholisch stimmen. Ein Rolladen wird hochgezogen. Jemand nimmt einen Milchkrug vom Fenstersims herein. Eine Kaffeemühle knarrt. Dünner Singsang einer Handorgel ertönt aus einer Mansarde irgendwo im Quartier, und das Mädchen erlebt hilflos und überstürmt diese Zeit der ersten Trennung von Gewesenem, von dem, was es sein eigen nannte. Aber dann eröffnet sich Katrina das Land draussen vor der Stadt, mit wandernden Hügelzügen, mit Getreidefeldern, Pappelfluchten, Eichengruppen, ein Land von unendlicher, in ein unbestimmbares Blauen sich verlierender Weite, dessen Dörfer sich mit dem jungen Gemüt als unvergessliche Bilder für immer einzuprägen vermögen. Blinkende Kirchtürme, um die sich habliche, blitzsaubere Häuser scharen, Pfingstrosen- und Liliengärten hat das Männchen noch nie in solcher Schönheit, in der Fülle solchen Duftens wahrgenommen. Und dann Geranien überall, vor den Fenstern, auf den blank gescheuerten Sandsteinstufen der Treppen, auf den Mauern, den Brunnenstöcken. Bäuerinnen von auffallend grossem, kräftigem Schlage führen das Ochsengespann oder ziehen den Marktwagen. Mit Rechen und Hacken ziehen sie aufs Feld. Sie mähen. Sie dengeln. Sie pflügen. Sie melken. Sie misten. Sie binden Garben. Sie tragen die Haare in Zöpfen um den Kopf gewunden oder als Knoten im Nacken. Manche von ihnen sind in der einfachen Tracht, besonders wenn sie lächeln oder wenn ihnen die Sonne in die Augen fällt, so schön, dass man sich nicht wundert, wie seit je die Maler von weither kamen, um sie zu malen.

Es geht lange, bis Katrina sich in der privaten Bildungsschule, die sie vor Eintritt ins Seminar während der Dauer eines Jahres zu besuchen hat, nur einigermassen glücklich fühlt, wiewohl jedermann gut zu ihr ist, die Lehrer und Lehrerinnen ihr zusagen und auch der Unterricht sie befriedigt. Es geht lange, bis sie sich an eine der Kameradinnen angeschlossen hat. Sie verweilt am liebsten bei sich selbst und ihren Träumen, ihren Erinnerungen, und nur zögernd, abtastend, fast ängstlich tritt sie ein wenig aus sich selbst heraus, wenn von aussen, vom andern Menschen, von der Natur, der Kunst, der Musik, dem täglichen Geschehen her die Welt sie anspricht, sie aufruft und verlangt.

*

Im Haus am Fluss ist das Leben für Ingenieur Fridolin Blumers Witwe immer schwerer geworden, und nun hängt etwas, das sich wie ein schreckliches Unwetter zusammenzieht und losbrechen wird, etwas Ungutes seit geraumer Zeit dräuend über dem Herrenhaus.

Schon als Katrina noch das Gymnasium besuchte, war Vetter Ferdinand, der nach Fridolins Tod die Leitung der Fabrik übernommen hatte, mit seiner Frau Diana in den untern Stock eingezogen und wohnte nun da. Das Blumersche Haus hatte durch diese Bewohner ein völlig anderes inneres Gesicht bekommen. Stahlmöbel standen in der Halle. Die Stiche und Holzschnitte waren verschwunden, und grossformatige, farbenlaute Gemälde junger Expressionisten, deren Befürworter Frau Diana war, bedeckten die Wände. In Fayencetöpfen zog Madame exotisch aussehende Pflanzen mit riesigen Blättern und wundervoll kapselförmigen, blutroten Knospen. Buchara- und Persterteppiche deckten Treppen und Flur. In den Nischen kauerten Buddhas. Da und dort baumelte ein Fetisch, eine Art Puppe aus Ebenholz mit Stroh verziert, die echtes Gold in den Ohren oder in der Nase trug. Als Diana noch die Frau eines deutschen Kolonialbeamten in Afrika gewesen war, schufen Schwarze mit anscheinend viel Liebe diese Kunstgegenstände, die sie ihrer weissen Herrin schenkten. Schild, Spiess, Köcher und Pfeile schmückten die gekalkte Wand, wo früher auf Etagèren brave Kupferkrüge und Zinnteller ihren Ehrenplatz hatten.

Am liebsten zieht sich Regula Blumer in die Stille ihres Nähzimmers im Dachstock des Hauses zurück, wenn die Gedanken sie allzusehr bedrängen, wenn sie innerlich ruhig werden und Entschlüsse fassen will, genau wie früher in den Jahren der jungen Ehe, in der Zeit, da der kleine Tobisli verunglückt und das Leben so sinnlos geworden war. Sie rückt dann einen Stuhl ans Fenster und blickt ins winterliche Tal hinaus. Gelockert und gelöst und lange nicht mehr so kantig, fast drohend wie im Frühling oder im Herbst, erscheint es ihr dann in seiner verschneiten Ruhe. Im breiten, vereisten Flussbett zieht das sonst ziemlich wuchtige Wasser nur noch als winziges, glucksendes Bächlein dahin. Blass und müde, eine matte steife Scheibe, hängt hinter dem Schleier der Wolken die Sonne über dem in Kälte verstummten Land.

Die einsame Frau legt die Hände in den Schoss. Das Chaos ist gross, die Möglichkeit eines nur einigermassen guten Auswegs kaum gegeben. Was soll geschehen?

Onkel Balz Blumer und seine Frau Rosine waren seit je, wie sie selber oft erwähnten, darauf bedacht

Fachgruppe: «Lob der Arbeit»

Präsidentin: Frau Dr. M. Bohren-Hoerni, Zürich

Die Saffa gibt ein eindrückliches Bild von der Arbeit der Schweizer Frau in der Abteilung «Lob der Arbeit». Die Berufe werden in der geläufigen Gliederung Landwirtschaft — Gewerbe — Industrie bis zu den akademischen und künstlerischen Berufen dargestellt.

Mit Phantasie und Humor, mit gründlicher Berufskenntnis und Lebenserfahrung wurden die einzelnen Hallen gestaltet. Viele unserer Pläne konnten verwirklicht, andere mussten fallen gelassen werden, hat sich doch während der Vorbereitung gezeigt, dass sich nicht die ganze Vielgestaltigkeit einfangen lässt. Weder kann ein einzelner Beruf mit all seinen Möglichkeiten gezeigt werden noch können alle Berufe und Tätigkeiten, die von Frauen ausgeübt werden, vollzählig aufgeführt werden. Die wesentliche Einsicht in einen Beruf kommt aber nicht in erster Linie durch eine vollständige Uebersicht zustande, sondern durch eine lebendige, persönliche Begegnung. Deshalb werden in der Saffa die verschiedensten Mittel verwendet, um den Besucher anzusprechen: Ausstellungsgut, graphische Gestaltung, Schrift, Bild und Ton. Aber auch das lebendige Wort, die Begegnung von Mensch zu Mensch soll nicht fehlen.

Die gemeinsamen Anliegen der Berufstätigen werden in der thematischen Schau am Anfang und Ende des Rundganges zusammengefasst.

Das Bild in der Eingangshalle — Frau Holle — drückt den Grund- und Leitgedanken aus: «Gold und Wärme strömen, wenn ein Herz sich hilfsbereit seinen Mitmenschen öffnet. Bei vollem Einsatz wird Arbeit zum Segen.» Die äusseren Anstrengungen, um der Leistung der Frau zu ihrer Entfaltung und richtigen Würdigung zu verhelfen, werden in einer graphischen Ausstellung, in einer Broschüre, im

Frau Dr. M. Bohren-Hoerni

Film gezeigt. Jedes ist ein Teil für sich, aber keines allein kann die Themen erschöpfend darstellen, alle drei zusammen wollen ein Ganzes ergeben.

Die graphische Darstellung in der Schlusshalle lässt sich in dem Motto zusammenfassen: «Was Frauen für Frauen tun, was Frauen für Frauen wünschen», wobei eine Konzentration auf wenige Aussagen erfolgte. — Wenn sie zur Stellungnahme auffordern, wird das die Förderung mancher Probleme bedeuten.

Die schlagwortartigen Aussagen werden verständlicher, wenn wir uns in die Broschüre «Licht und Schatten im Berufsleben der Schweizer Frau», herausgegeben vom Bund schweizerischer Frauenvereine, vertiefen. Sie gibt Auskunft über die Fragen der berufstätigen Schweizerin und ergänzt die graphische Ausstellung wesentlich.

Der Film «Die Schweizer Frau an der Arbeit» vermittelt Zugang zu mancherlei Problemen. Die Filmschaffenden waren vor eine fast unlösbare Aufgabe gestellt. Der Wunschkatalog enthielt die Aufklärung über die Frauenarbeit in früheren Jahrhunderten, die neuen Feststellungen der Statistik zu den Berufs- und Lohnfragen und alle jenen Entscheidungen, die eine Frau im Berufsleben zu treffen hat und mit der Stellung der erwerbstätigen Frau in Familie und Volk zusammenhängen. Aus der Fülle der für den Kameramann zum Teil undankbaren Themenstellungen ist es gelungen, einen Dokumentarfilm zu schaffen, der in Rückblick und Ausblick bedeutsame Momente festhält und zu wesentlichen Gesichtspunkten führt.

Das lebendige Wort darf in einer Frauenausstellung nicht fehlen. Ausser den vielen Demonstrationen und der Auskunftserteilung in den einzelnen Abteilungen besteht eine besondere Gelegenheit zur Begegnung mit Berufsfrauen an Samstagnachmittagen, an welchen regelmässig von 16.00—18.30 Uhr im Filmraum «Lob der Arbeit» Frauen über ihren Beruf sprechen und damit zusammenhängende Fragen beantworten.

Wir stellen vor:

Frau Warja Honegger-Lavater

Frau Warja Honegger-Lavater ist die Schöpferin der «Linie», jener 300 Meter langen Strecke, die die beiden Ausstellungsgelände der Saffa verbinden wird. Frau Honegger ist Stadtzürcherin, Tochter von Mary Lavater-Sloman, doch verbrachte sie ihre ersten Lebensjahre im Ausland. In Winterthur besuchte sie das Gymnasium, von wo sie in die Kunstgewerbeschule Zürich, in die Fachklasse für Graphik, übertrat. Nach dem Abschluss ihrer Studien mit einem Diplom begab sie sich zur Weiterbildung ins Ausland. Schon vor dem Beginn des zweiten Weltkrieges gründete sie mit Gottfried Honegger das Atelier Honegger-Lavater, das zu einem ansehnlichen Betrieb wurde. Gegenwärtig hat sich das Ehepaar auf dem Lande draussen ein Atelier gebaut, wo es in Ruhe und ohne Angestellte arbeiten wird.

Schon vor einem Jahr hat Frau Honegger die Aufgabe übernommen, die «Linie» zu gestalten, und seit damals arbeitete sie vollamtlich für die Saffa. Die «Linie» wurde in drei Teile geteilt. Im ersten wird auf zehn Wandbildern, deren jedes auf einer Fläche von 4 mal 10 Metern Frauenfiguren aus der Schweizergeschichte darstellt, ein historischer Ueberblick geboten. Frau Honegger malte alle Bilder selbst und vermittelte auf jedem die typische Frauengestalt aus dem 10. bis 20. Jahrhundert. Im zweiten Teil wird gezeigt, wie die Frau vom Manne, in zeitgenössischer Hinsicht, gesehen wird. Der dritte Teil stellt eine Folge von photographischen Dokumenten dar, die mit der Emanzipation der Frau im letzten Jahrhundert beginnen und in Form von Symbolen einen Ausblick bieten. Die begleitenden und erläuternden Texte wurden von Fräulein Dr. Marga Bührig geschrieben. «Mit der ‚Linie'», sagt Frau Honegger, «soll nicht nur eine Verbindung zwischen den beiden Geländen geschaffen werden, sondern damit soll auch, gleichsam symbolhaft,

Frau Warja Honegger-Lavater

die Linie der Frau und ihrer Zusammenarbeit mit dem Mann dargestellt werden. Sie soll zeigen, dass die Frau das Opfer auf sich nehmen muss, Pflichten und Mitverantwortung im Staat zu übernehmen. Die Frau soll nicht nur Konsumentin sein, sie soll wieder zu einem harmonischen und schöpferischen Wesen werden. Es liegt an jeder einzelnen Frau, sich dafür einzusetzen und die Situation zu ändern.» *B.*

Laienarbeit im Dienste der Frau und Familie

Unter dem Motto «Frauen helfen Frauen» arbeitet die Basler Frauengruppe für christliche Lebensgestaltung und Seelsorge bereits seit 23 Jahren im Dienste der Frau und Familie. Diese Laienarbeit zielt darauf ab, verheirateten und ledigen Frauen den Weg zu Jesus Christus zu weisen und sie auf diesem Weg zu betreuen.

Für diese Sache werben wir alljährlich in einer öffentlichen Vortragsreihe, an die sich für die dafür Interessierten interne Zusammenkünfte anschliessen. Hier werden die angeschlagenen Themen eingehend besprochen. Wir legen den Hauptakzent unserer Einführungsabende auf die freiwillige Entscheidung, das fernere Leben Jesus Christus zu unterstellen, so dass im Alltag seinen Geboten nachgelebt werden kann. Wer diese Entscheidung trifft, kann dann an unseren regelmässigen Zusammenkünften teilnehmen und dabei auf verschiedene Art auch mitwirken. Diese Gemeinschaftsarbeit, die auf die praktische Anwendung der christlichen Botschaft ausgerichtet ist, erstrebt die Festigung des Glaubens sowie die Stärkung und Entfaltung der seelischen Kräfte, aus denen heraus ja erst ein wirklich christliches Leben geführt werden kann. Hand in Hand damit geht die seelische Betreuung jeder einzelnen durch eine von ihr gewählte Gruppenfrau. In regelmässigen Aussprachen unter vier Augen werden die persönlichen Probleme und Schwierigkeiten behandelt. Diese Gespräche bezwecken die seelische Entspannung und Befreiung der Frauen. Sie sind heute notwendiger denn je. Jahrelange Arbeit hat uns dies bestätigt.

Die organisatorische und seelsorgerliche Arbeit wird von einem kleinen Frauenkreis geleistet, der sich ebenfalls regelmässig einer Schulung unterzieht. Allmählich wachsen auch die Frauen des grossen Kreises in diese Tätigkeit hinein, so dass in unserer Gruppe fortwährend ein Zuzug neuer Kräfte und damit eine Belebung und Abwechslung der Arbeit gewährleistet ist.

Unserem Seelsorgedienst gehören evangelische und katholische Frauen an, die sich unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die konfessionelle Zugehörigkeit wird respektiert, so fällt jeder Anlass zu Meinungsverschiedenheiten weg. Jede von uns bleibt Mitglied ihrer Kirche.

Für künftige Telephonistinnen interessant

Immer mehr erobert sich die Frau den Arbeitsmarkt. Es gibt bald keinen Beruf mehr, in welchem nicht auch die Frau sich behauptet. Dennoch finden wir verschiedene Berufe, die sich in erster Linie für weibliche Arbeitskräfte eignen. Zu diesen gehört jener der Telephonistin und Telegraphistin.

In einem eindrücklichen, lebendigen Farbfilm hat es die Auftraggeberin «Pro Telephon» verstanden, das vielseitige Wirken einer Telephonistin uns vor Augen zu führen. Zum Gelingen trug das Drehbuch und die Regie von Niklaus Gessner Wesentliches bei. Aber auch die sorgfältige Kameraführung von Andreas Demmer verhalf dem von der Condor-Film-AG gedrehten, unter des Produzenten Dr. Heinrich Fueters Leitung stehenden Film, «Unsichtbare Helferinnen» betitelt, zum schönen Erfolg.

Anneliese Betschart spricht den einfachen Kommentar und Claude Yvoire schrieb eine passende Filmmusik.

An der Saffa wird in einem Ausstellungskino dieser neue Film der «Pro Telephon» zu sehen sein. Jedermann wird damit die Möglichkeit erhalten, das Wirken der Telephonistinnen und Telegraphistinnen aus der Nähe zu betrachten. In ganz kurzer Zeit, der Streifen hat eine Länge von 350 Metern und dauert rund 13 Minuten, erhalten wir einen Ein- und Ueberblick in die vielseitigen Aufgaben.

Wo möchtest du am liebsten tätig sein? Im Genfer Pressehaus, im Fernamt, beim Weckdienst oder als vielwissende Auskunftsbeamtin? Alle diese Möglichkeiten stehen dir offen, überall wirst du, als zukünftige Telephonistin, fröhliche Kameradinnen, neuzeitliche Arbeitsbedingungen — kurz ein Wirkungsfeld finden, das dir gewiss Freude bereiten wird. Erfahrene Aufsichtsbeamtinnen werden dich in das dir neue Gebiet einführen, dir die verschiedenen technischen Details lernen. Doch nicht die Technik allein triumphiert beim Telephon, und dies möchte vor allem der Film «Unsichtbare Helferinnen» zeigen — es sind die menschlichen Kontakte, die mit unsichtbaren Hörern am Draht für kurze Zeit geknüpft werden. Einander helfen, das ist die erste und vornehmste Pflicht einer Telephonistin — wer möchte sich in diesen schönen Dienst stellen?

S.

Zivilschutzausstellung des Zürcherischen Bundes für Zivilschutz im Wohnturm der SAFFA 1958

Die Selbstschutzmassnahmen im Wohnhaus — Schutzraum und Hauswehr — bilden die Grundlage des Zivilschutzes. Es würde deshalb etwas fehlen, wenn in einer Ausstellung über «Neuzeitliches Wohnen» nichts von Zivilschutz zu sehen wäre. Eigentliche Trägerinnen des Selbstschutzes für das Heim und die Familie sind die Frauen. Die Saffa 1958 bietet darum eine einzigartige Gelegenheit, für den Zivilschutz zu werben. Gezeigt wird alles, was zum Zivilschutz im Wohnhaus gehört, angefangen beim Schutzraum und seiner Einrichtung, der Ausrüstung für die Hauswehr bis zum Notvorrat und Notgepäck. Nur muss mangels eines Kellergeschosses ein Schutzraum-Modell als Ausstellungsobjekt dienen. Ein thematischer Teil orientiert über die Bedeutung des Zivilschutzes für den einzelnen und für das ganze Land. Ferner werden in einer Broschüre, welche den Besuchern zur Verfügung steht, die zur Organisierung des Zivilschutzes zwingenden Gründe kurz dargelegt mit einem Appell an jedermann, unseren staatlichen und moralischen Grundsätzen getreu, seinen Beitrag zur Verwirklichung des Zivilschutzes zu leisten.

EX LIBRIS Buchclub Grammoclub
Besuchen Sie uns im Wohnturm

BUFFET HB ZÜRICH
grosszügig in der Leistung — bescheiden in der Berechnung
R. Candrian-Bon

Aus der Citrone
Citronenessig Citrovin
Citrovin-Mayonnaise Mayonna
Lemosana Citronensaft im Sprayfläschli

Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

Für Handarbeiten gibt es nichts Besseres als Leinen

gewesen, kein Fleckchen eines Makels auf den blanken Schild des Namens Blumer kommen zu lassen. Jahrelang hatten sie Fridli gezürnt, weil er durch seine illegitime Tochter Katrina, der er seinen Namen gab, den ersten Schatten auf diese unbefleckte Blankheit warf. Nun, wohl ihnen, dass sie im Grabe ruhten, die beiden Alten! Denn ihr Sohn Ferdinand ist ein haltloser Mensch, verdorben im Mark seines Wesens schon früh. Nicht nur hat er die Fabrik schlecht geleitet, er hat auch unterschlagen, hat sich des Diebstahls schuldig gemacht. Was das allerschlimmste ist: Guthaben von Arbeitern stehen in Gefahr. Brave Männer und Frauen, die seit Jahr und Tag als Mischer und Müller an den Maschinen, an den Tischen und den Trögen, im Tröckneraum oder im Hof der Fabrik ihre Arbeit verrichteten, hatten ihr bisschen Ersparnis dem neuen «Herrn», von dem sie dazu aufgefordert wurden, anvertraut. Sie würden mehr Zins als von der Bank erhalten, hatte man ihnen in Aussicht gestellt. Und nun?

«Sie vor allem müssen ihr Geld zurückbekommen!» sagt sich Regula Blumer, während sie sich dazu entschliesst, auf ihr Frauengut, das als Posten in diese grosse Abrechnung ebenfalls hineingenommen wird, zu verzichten. «Alles wird, wenn der Zusammenbruch kommt, zunichte gehen. Ein paar Darlehen, die ich gegeben habe, bleiben mir vielleicht noch, der Zinsertrag davon und mein kleines, privates Vermögen bei der Bank. Katrinas Kapital, auf ihren Namen lautend, von Fridli ihr verschrieben, das Dr. Freuler verwahrt, darf unter keinen Umständen angetastet werden.»

Der Winter geht hin. Noch einmal lässt sich die Katastrophe vermeiden, aber als es Sommer wird ...

Wie hätte wohl der Genusssüchtige, nie an ein richtiges Arbeiten Gewöhnte eine Lehre aus der Situation ziehen und kurz vor dem endgültigen Sturz in den Abgrund das Steuer herumreissen können? Wenn ihm Diana eine gute Kameradin gewesen wäre, dann vielleicht hätte sich das Unglück vermeiden lassen. Aber sie lebte ihr eigenes, bewegtes und sehr auf Luxus eingestelltes Leben an ihrem Gatten vorbei. So kam es, dass man ihn oft mitten in der Woche, wenn man ihn suchte, nirgends fand. Herr Ferdinand? — Nein, er ist nicht im Büro. Im Versuchsraum? Schon gar nicht. Nur allzu gut wusste jedermann, dass er wieder weggefahren war, in die Stadt am See, wo er sich auf seine Art zu vergnügen pflegte. Um dieses Leben leben zu können, bedurfte er unverantwortlich vielen Geldes. So begann er sich an fremdem Gut zu vergreifen. Vertrauen und Gastfreundschaft eines Geschäftsfreundes missbrauchte er auf die schmählichste Weise, indem er sich wichtige Fabrikationspläne anzueignen vermochte, die er dann für teures Geld ins Ausland verkaufte.

Nach einer durchzechten Nacht, als er in erbärmlichen Zustand sein am Randstein parkiertes Auto besteigen wollte, wurde er kurzerhand verhaftet.

*

Gross aufgemacht brachten die Zeitungen die Sache der Welt zur Kenntnis: Ein Blumer als Abenteurer, als Werkspion, als Dieb an den sauer verdienten Sparbatzen seiner Arbeiter.

Regula Blumer muss reisen. Sofort. Sie muss zu Katrina, um ihr alles zu erklären. Eigentlich hätte dies früher geschehen sollen; denn niemals sollte sie es von anderer Seite zuerst erfahren.

*

Mit Professor Dr. Berthoud hat sich die erste Seminarklasse auf die Reise begeben. Auf der Insel St. Pierre gehen die jungen Mädchen den Spuren Jean-Jacques Rousseaus nach. Unruhevoll war der kühne Genfer vor hundert Jahren durch Italien und Frankreich, durch die welsche Schweiz gezogen. «La Nouvelle Heloïse», «Emile» udn «Le Contrat Social» hatte er verfasst, doch von Rates wegen wurden seine Werke ins Feuer geworfen. Der eigenwillige Denker und Dichter kam unter Bannspruch zu stehen und irrte zwischen den Grenzen hin und her. Die grüne Insel wurde ihm Asyl.

Dr. Berthoud versteht es ausgezeichnet, den Schülerinnen das tragische Schicksal dieses um seine Ideale kämpfenden Reformers zu schildern. Nicht alle der zwanzig jungen Mädchen, zu denen er spricht, erfassen, um was es geht. Nicht alle sind in derselben Weise gepackt oder mitgerissen. Es gibt unter ihnen solche, deren Gedanken müde und gelangweilt zu anderen, ziemlich entlegenen Gebieten abschweifen.

Die Verlockung, zu träumen, ist riesengross; denn ein zärtlicher Himmel hängt über der Insel, mit langen Wanderzügen silberner Wolken. Grün schimmern die Rebhänge den Ufern entlang, wo in Duft und Sonnenglanz die freundlichen Dörfer sichtbar sind. Von Stelle zu Stelle in der Tönung immer wieder in bezaubernder Weise wechselnd das Blau des Sees ...

Sommer. Sonne. Junges Leben. Die Tore der Zukunft stehen weit geöffnet.

Im Klassenzimmer der Stadt würde Prof. Dr. Berthoud die Träumerinnen ziemlich unsanft in die Wirklichkeit zurückrufen. Sollten sie doch zusammenpacken, das Seminar verlassen und sich dem Erdäpfelschälen und Strümpfestopfen widmen! Dieser Pädagoge von hoher Begabung wünscht sich die Frau in jedem Beruf, den sie erlernt und in dem sie später arbeiten und wirken wird, als lebendige, als ganze Persönlichkeit. Wenn er einmal, was jedoch selten vorkommt, die künftigen Lehrerinnen zu bewussterem Teilnehmen am Unterricht ermahnen muss, ist es so, als ob er den Schülerinnen mit einem Gefahrensignal die Richtung zeigen würde. Zurück von der Plänkelei in die Ordnung des Schaffens! Die Verpflichtung, das Wesentliche nicht vergessen! Das nämlich: ein Mensch zu werden! Bewusst ins Leben zu wachsen! Sich selber zu begegnen!

Es gibt unter den jungen Töchtern unermüdlich arbeitende Schafferinnen, die das, was ihnen aus so reichen Quellen geboten wird, fast durstig aufnehmen. Man kann sich ihr Leben, wie sie es dereinst gestalten werden, beinahe zum voraus skizzieren. Katrina gehört zu ihnen. Unter einem nach aussen hin eher verschlossenen und kühl zur Schau getragenen Wesen bändigt sie ein starkes Temperament. Das Graublau ihrer Augen wechselt rasch, wird zum wilden Blitzen und scheint dann langsam in beinahe beängstigende Verhängtheit hinüberzuschwelen, bis der Blick wieder heiterer schaut. In der rechten der beiden schön geschwungenen Brauen trägt sie ein braunes Mal. Die Kurve der Lippen ist voll und frisch, dennoch wirkt der Mund eher hart, so, als wollte das Mädchen sich und seinem Wesen selbst ein Siegel auferlegen.

(Fortsetzung folgt)

Eine lebensstarke Nidwaldnerin

Dunkelhaarig, klein und zierlich gebaut, mit der breiten, eckigen Stirn, die Bildhauer Hans von Matt als bezeichnend darstellt, verkörperte Paulina Scheuber den rassestarken Typus der Nidwaldnerin, deren Hunger nach Welt und Ferne in der Fremdenindustrie Nahrung findet.

Als vierzehnjähriges Mädchen, Kind einer zehnköpfigen Familie, reisst Paulina heimlich aus. Mit von Grossmama erbettelten Franken ersteht sie eine Fahrkarte Luzern-Nervi, wo eine ältere Schwester in einer Fremdenpension Dienst tut. Zitternden Herzens, um nur ja die unbekannte Station nicht zu verpassen, lehnt sie während der ganzen langen Fahrt an der Wagentür und liest die Ortsnamen ab.

Der Zufall will, dass wenige Tage nach ihrem Eintreffen die Köchin erkrankt. Paulina springt ein. Noch so klein, dass sie eines Schemelchens bedarf, um in die Töpfe überm Herd gucken zu können, kocht sie schon ebensogut, kauft billiger ein als ihre Vorgängerin und wird fest angestellt. In der Freizeit tummelt sie sich mit den Kindern der Gäste und spielt so vergnügt, dass deren Eltern sie als Kinderpflegerin nach Buenos-Aires verpflichteten. Paulina zögert keinen Augenblick, anzunehmen. Knapp bleibt ihr Zeit, in die Schweiz zu eilen, um von Grossmama Abschied zu nehmen. Schon heulen in Genua die Sirenen. Der Schiffssteg ist hochgezogen. Schreien und Winken eines ans Ufer ellenden fünfzehnjährigen Mädchens, das Anstalten macht, sich ins Meer zu werfen, um das Schiff noch zu erreichen. Nochmals senkt sich der Steg, und Paulina Scheuber schreitet über ihn hinweg in die unermesslich weite Welt hinein.

Noch keine vier Monate im neuen Dienst, wird sie in Begleitung des Erziehers mit ihren fünf anvertrauten Kindern in die Oper geschickt. In der Loge ist es stickig heiss. Ein dumpfer Gasgeruch ängstigt sie. Unter dem Vorwand, den Kindern Kuchen kaufen zu wollen, packt sie sie bei den Händchen und eilt hinaus, wenige Minuten bevor die Flammen aus dem Dach schlagen und sich jener Opernbrand entwickelt, der in die Geschichte eingegangen ist. Die geistesgegenwärtige Tat hat Paulina, ausser einem hohen Geldgeschenk, das uneingeschränkte Vertrauen ihrer Brotherrn und die selbständige Verwaltung des ganzen, komplizierten Haushalts eingetragen.

Aber der Blick der jungen Schweizerin ist nach Europa gerichtet. Sie will ihre Grossmama nochmals sehen und ein eigenes Gästehaus führen. Sie hat das für seine chinesische Gattin seltsam als Pagode erbaute Haus eines italienischen Diplomaten in Nervi im Auge behalten. Nun vernimmt sie, dass es nach dem Tod des Besitzers an öffentliche Versteigerung gelangt, gibt kurz entschlossen ihre Stellung auf, reist zurück, und erwirbt, vierundzwanzigjährig, das Objekt.

Ihre erste Handlung: Nach Stans fahren, wo Grossmama sie mit den Worten empfängt: «Ich habe mit dem Sterben gewartet, um dich nochmals zu sehen.»

Die Pagode unter Paulina Scheubers Führung wird zu einer Attraktion. Matrosen, mit denen sie sich gut stellt, versehen das Haus mit chinesischen Kostbarkeiten, Vasen, Nippes, aber auch mit Papageien, Affen, ja selbst mit wilden Tieren, die im grossen Park in Käfigen untergebracht werden. Die Bedienung steckt in chinesischen Pyjamas und unter die Gäste mischt sich ab und zu selbst ein gekröntes Haupt.

Dreiunddreissig Jahre alt, verehelicht sich Paulina mit einem sächsischen Patissier. Die wenig glückliche Ehe trägt ihr den schicksalhaften Nachteil ein, das Schweizer Bürgerrecht zu verlieren. Sie ist Reichsdeutsche geworden und dadurch dem Volkshass ausgesetzt, als nun der erste Weltkrieg ausbrach. Der Gatte floh. In der verlassenen Pagode steht Paulina mit einer treuen Angestellten allein einer aufrührerischen Rotte gegenüber, die eine Nacht lang das Haus mit Steinen bewirft. In der Morgenfrühe sucht sie zu fliehen, an der Schulter durch einen Steinwurf verletzt, wird aber noch auf der Schwelle durch eine Bäuerin aufgehalten, die den Betrag für einige Eier einziehen will. Paulina greift in der Hast nach ein paar Silberlöffeln, die sie ihr als Pfand in die Schürze steckt, eine Handlung, die später zu einem Strafverfahren gegen sie führen sollte.

Paulina war der Meinung gewesen, nur für einige Tage Italien verlassen zu wollen; es wurden aber fünf Jahre daraus, eine Zeit, die sie dazu verwendete, sich von ihrem Mann scheiden und in Stans neu einbürgern zu lassen. Eines Tages ereilt sie die Nachricht, es sei in Genua ein Haftbefehl gegen sie erfolgt. Allen Warnungen entgegen, im Bewusstsein ihrer Schuldlosigkeit, reist die mutige Frau noch am selben Tag nach Genua und stellt sich dem Tribunal. Sie verlangt Einsicht in die Akten ihres Falles und erfährt, dass sie im Abwesenheitsverfahren wegen Hinterziehung von Konkursgut (eben jener Silberlöffel) zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Ohne Verhör wird sie festgenommen und eingesperrt. Nach Wochen strengster Haft gelingt es dem schweizerischen Konsul mit Unterstützung des besten Genueser Advokaten, eine Wiederaufnahme des Gerichtsverfahrens herbeizuführen. Abgemagert, in einer Art Wildtierkäfig verwahrt, erscheint Paulina im überfüllten Gerichtssaal. Ganz Nervi ist zur Verhandlung gekommen. In wenigen Stunden wird das Kontumazialurteil kassiert. Paulina freigesprochen und von ihren jubelnden Freunden auf den Schultern aus dem Saal getragen.

Und jetzt beginnt die starke Frau einen unerhörten, zähen, viele Jahre dauernden dramatischen Kampf vor den zivilen Gerichten, der sie finanziell weit überlegenen Gegnern gegenüberstellt und bis vor den Appellationshof in Rom führt. Die Pagode, die in Kriegszeit als Feindesgut konfisziert worden war, kehrt in ihre Hände zurück, das verschwundene Gut findet sich teilweise wieder.

Aber Paulina ist eine verbrauchte Frau geworden. Noch gestaltet sich ihr siebzigster Geburtstag zu einer grossartigen Huldigung aus aller Welt, dann zieht sie sich zugunsten einer Mitarbeiterin zurück.

Und nochmals richtet sich das Verhängnis riesengross über ihrem Leben auf. Der zweite Weltkrieg bricht aus; die müde Frau folgt dem wenig klugen Rat eines Landsmanns, verkauft die Pagode und erlebt die Geldentwertung. In ihren zitternden Händen schmilzt das schwer erkämpfte Gut zu nichts zusammen und zwingt die Greisin, krank und verlassen ihr Leben in bitterer Not zu beschliessen.

Cécile Lauber

Aus «1958 — Das Jahr der Schweizer Frau»
Schweizerische Verkehrszentrale

Eine Milch-Bar an der SAFFA

Der Bund schweizerischer Frauenvereine fasste den glücklichen Entschluss, auch an der Saffa mit einer Milch-Bar aufzutreten. Er kann dabei auf einige Jahre Erfahrung abstellen, die sich bei den von ihm betriebenen Milch-Bars an der MUBA und OLMA jeweils sammeln liessen. Man kann also nicht von einem gewagten Unternehmen sprechen, dies um so weniger, als die Propagandazentrale der Schweizerischen Milchwirtschaft wiederum mit aller Umsicht die technische und betriebliche Organisation betreute. Durch die besonderen Beziehungen des Bundes schweizerischer Frauenvereine zur Saffa ist es sogar dazugekommen, dass die Milch-Bar zu einem Saffa-eigenen Betrieb geworden ist, was ihr einen offiziellen Charakter verleiht.

Die Saffa-Milchbar, wie man sie nun mit Recht bezeichnet, befindet sich in der Halle Nr. 26: Ernährung. Dort bildet sie eine wertvolle Ergänzung und eine praktische Demonstration zugleich zum Ernährungsthema. Was an dieser Milch-Bar an modernsten Einrichtungen, gediegenem Service und an einer Reichhaltigkeit von Milch, Joghurt, Milch-Mix-Getränken, Quark und Ice-creme-Coupen und vielem anderem mehr an Köstlichkeiten geboten wird, übertrifft alles bisher Gebotene. Selbst die gastgewerbliche Fachwelt kann sich hier praktische Anregungen dafür holen, wie man heute eine Milch-Bar aufzuziehen hat. Auf besonderes Interesse dürfte bei den Saffa-Besuchern der Milch-Automat stossen, der beim Geldeinwurf nicht nur einen Becher herrlich gekühlter Milch präsentiert, sondern sich beim Milchtrinker sogar noch herzlich bedankt! Lauter solche Neuigkeiten sind bei der Milch-Bar zu bewundern, während man eine der Erfrischungen auf den eleganten Barstühlen oder draussen an den schattigen Gartenstühlen geniesst.

Die Milch-Bar ist eines der Kleinode der Saffa. Damit haben die führenden Frauenkreise erneut unter Beweis gestellt, dass sie gewillt sind, weiterhin auf praktische Weise zur Lösung des Milchproblems beizutragen.

Obwalde, mis Ländli

Obwalde, mis Ländli,
Im Härz vo der Schwyz,
Dui stämmige Balke
Im gsägnete Chryz.

Wie Riese sind Bärge,
Wie Gärte dis Tal.
Me gschaiwets und gschaiwets
Zum tuisigste mal.

Obwalde, mi Heimat,
Ich ghere zu dier,
Verwurzlet, verwachse,
Verbunde sind mier.

Hedwig Egger-von Moos

Clarel Practic
Das Beste zum Abwaschen und Reinigen

GRATIS AN DIE SAFFA MIT MÖBEL-PFISTER

Fahren Sie gratis zur SAFFA mit MÖBEL-PFISTER! Besuchen Sie in Zürich am Walcheplatz (beim Hauptbahnhof über die Limmat) die von besten Innenarchitekten und Raumgestalterinnen traumhaft schön arrangierte Sonder-Ausstellung:

«So wünscht die Frau ihr Heim»

Prachtvoll ist die Auswahl an bezaubernden Modellen, welche wir für Sie bereitgestellt haben, einzigartig die bis ins kleinste Detail meisterhaft gestalteten, wohnbereiten Räume. Eine besondere Ueberraschung für jede Frau ist die jetzt ausgestellte Traumküche.

Brauchen Sie eine Wohnungs-Einrichtung, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Kombi-Studio, ein Herrenzimmer, ein Kinderzimmer, Polstermöbel oder einen Teppich? Wählen Sie dort, wo Ihnen die schönste und grösste Auswahl zu den günstigsten Preisen offen steht: BEI MÖBEL-PFISTER am Walcheplatz. Verbinden Sie Ihren Besuch mit einer Gratisreise an die SAFFA, denn schon beim Kauf ab Fr. 500.— werden Ihnen Reise und SAFFA-Eintritt voll vergütet. Nie war die Auswahl so schön und vielgestaltig wie jetzt während der SAFFA, wo wir unseren Kunden etwas ganz Besonderes bieten wollen!

Ein Produkt der VERZINKEREI ZUG AG, ZUG. Tel. 042/4 03 41
mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz.

Angenehme Zahlungserleichterungen dank VZ-Finanzierungsplan.

Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17.
Halle «Helfer der Hausfrau»

Gesucht Lernschwestern

in psychiatrische Ausbildungsanstalten.

Mindestalter 20 Jahre, bei zweckmässiger Vorbildung und spezieller Eignung 19 Jahre. Geregelte Arbeits- und Freizeit, bezahlte Ferien, gute Entlöhnung, kostenlose Ausbildung.

Nähere Auskunft erteilt das Schulsekretariat der Schweiz. Zentralstelle für praktische Psychiatrie, Dählhölzliweg 14, Bern.

Wählen Sie

unter drei Schriftarten und sechs Farbkombinationen die Schweizer Schreibmaschine für die Schweizer Familie:

nur Fr. 314.-

(mit Luxus-Koffer Fr. 336.—)

RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1

Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

ZÜRCHER MARIONETTEN IM MURALTENGUT

In SAFFA-Nähe: Seestrasse 203
Zugang von der SAFFA über Strandbadweg

Jeden Mittwoch und Samstag, 20.15
in der Halle des Untergeschosses

BETLY

Die entzückende komische Oper von Donizetti

Ausstattung: Sita Jucker

Numerierte Plätze zu 3.30 und 4.40 im Vorverkauf bei Kuoni und Jecklin
Tageskasse Muraltengut (Tel. 45 31 44)
nur an Spieltagen ab 19 Uhr, am Samstag schon ab 14 Uhr
Parkplatz beim Hause

25 Jahre Bücher gilde

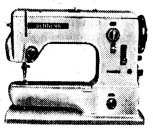
Sie finden unsern Bücher-Kiosk im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.

Ihr Besuch wird uns freuen!

An unsere neuen Leserinnen!

Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitung-Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern enthält und Sie laufend über Veranstaltungen in der Saffa orientiert! Bestellzettel siehe Seite 7

BERNINA an der SAFFA

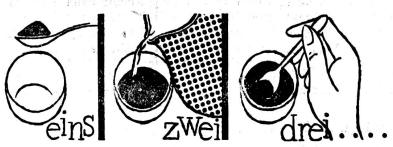


Die modernsten BERNINA-Nähmaschinen in der Halle «Helfer der Hausfrau», Stand 29

Die bewährten BERNINA-Nähmaschinen für Schulen im Pavillon «Schule»

Die leistungsfähige BERNINA-Nähmaschine für Gewerbe und Heimarbeit in der Gruppe «Heimarbeit»

Fritz Gegauf AG. BERNINA-Nähmaschinenfabrik Steckborn TG



1 gehäufter Kaffeelöffel Ka-Aba in die Tasse, heisse Milch dazu, umrühren, — fertig! So einfach wird Ka-Aba zubereitet, der feine, gehaltreiche Plantagentrank. Ka-Aba gibt Kraft und Ausdauer, ist leicht verdaulich, stopft nicht.

DER PLANTAGENTRANK
Ka-Aba

Gottesdienstraum

Unter dem Titel «Die Frau in Kirche und Welt» findet, wie bereits angekündigt, vom 23. bis 25. Juli eine

überkonfessionelle Tagung

im Saffa-Gottesdienstraum statt. Diese Veranstaltung wird von den folgenden Verbänden getragen: Evangelischer Frauenbund der Schweiz, Katholischer Frauenbund der Schweiz, Verband christkatholischer Frauenvereine.

Die Vorträge beginnen jeweilen um 9.30 Uhr, die Nachmittage des 23. und 24. Juli sind frei, am 25. Juli um 15 Uhr Schlussaussprache.

Das Programm:

23. Juli: Christus, das Zentrum unseres Lebens. Frl. Dr. Köpfli (kath.) und Frl. Pfr. Epting (ref.)

24. Juli: Die Sendung der Laien. Frl. Dr. Barot (ref.) und Frl. Dr. Borsinger (kath.)

25. Juli: Die Aufgabe der christlichen Frau in der Welt von heute, Frau Dr. M. Bührer (kath.) und Frl. Dr. M. Bührig (ref.). Aussprache, geleitet von Frau Matter (christ.-kath.).

Am 23. Juli um 20 Uhr werden Schwestern von Grandchamp und eines katholischen Ordens sprechen zum Thema «La femme qui prie est présente au monde», und am 24. Juli um 20 Uhr findet eine geistliche Abendmusik statt.

Boutique Genevoise du 17 au 27 juillet
Vente de livres de femmes écrivains de Genève romans — poèmes — voyages — philosophie — livres d'enfants
par l'Union des Femmes de Genève

SAFFA-Gaststätten

SAFFA-TIP: Café «Treffpunkt» (Eingang links. b. Bahnhof) Patisserie, Kuchen, Leckerteller komm wir gehen zum
Kipfer-Gfeller

Im
SV-Selbstbedienungs-Restaurant
können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnlihaltestelle.
Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

SEERESTAURANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Tellerservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; Fr. Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 036/2 40 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raclette- und Fondue-Stube, Buvette. Tellerservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE „MERKUR"

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbissteller, Erfrischungen, Glacé, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelfluh
beim Wohnturm 220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelfluh, O. Horat, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

Unser SAFFA-Programm

Dienstag, 22. Juli

Club-Pavillon

Journée lycéenne à la Saffa

11.00 Conférence de Mme Olivet-Binet (Genève) sur «Les Marionnettes», démonstrations de poupées de Marcelle Moynier

12.30 «Concert de midi», soliste: Nelly Turtach, soprano (Genève),
au piano: Maroussia Le Marc'Hadour
A l'heure du thé:
Déclamations en français, en allemand et en italien

20.00 **Ensemble vocal et instrumental.**
Direction: Pascale Bonet.
Soliste: Sylvia Staub. Clavecin: Jenny Rivier

1. Sinfonia St-Sépulcre A. Vivaldi
2. a) Aria del vagante; b) Aria die Megacle (Olimpiade); c) Aria del vagante de l'Oratorio «Juditha triumphans» A. Vivaldi-Gentili
3. Sonata pour cordes. (Rév. par P. Bonet, d'après un manuscrit de la Bibl. nationale de Paris) J.-M. Leclair
Largo — Allegro ma non troppo — Aria — Presto
4. Aria d'Antioco, recitativo ed aria di Stratonica de l'Oratorio «Forzo d'amor paterno» A. Stradella-Gentili
5. Messe St-Leopoldi (pour ensemble vocal et instrumental) Michael Haydn

Soprani: Sylvia Staub e Lucienne Dalman
Alto: Henriette Bouvier
Ensemble vocal: Sylvia Staub, Lucy Wattenhofer, Yvonne Burren, Lucienne Dalman, Irène Bourquin, Claudine Perret, Henriette Bouvier, Béatrice Marchand, Paulette Allemand.

«Concerts de midi» au Club

Mardi, 22 juillet 12.45—13.30

Nelly Turtach, soprano, Genève
au piano: Maroussia e Marc'hadour, Genève
Fernande Peyrot
Quatrains portugais

a) J'allais je ne sais où
b) J'ai écrit ton nom
c) Qui veut embarquer
d) Au bord d'un lac
e) Jeunes filles

Roger Vuataz
Le temps de vivre
(poème d'Anna de Noailles)
Henri Gagnebin

Trois poèmes de Tristan Derême
a) La Girouette
b) Les éléphants
c) La Barque

Aloys Fornerod
Bucoliques

(4 mélodies sur des vers traduits de Virgile par Xavier de Magallon)
Sept chansons populaires suisses, harmonisées par Maroussia le Marc'hadour

Lyceum

22 juillet 20 heures

Concert d'un groupe instrumental et vocal

Direction: Pascale Bonet

Solistes:
Sylvia Staub, soprano (Lausanne)
Lucienne Dalman, mezzo-soprano (Bienne)
Henriette Bouvier, contralto (Genève)
Annemarie Grunder, violon (Lausanne)
Jenny Rivier, clavecin (Neuchâtel)

Programme

Vivaldi	Adagio et sinfonia du St-Sépulcre Soliste: Annemarie Grunder
Vivaldi	Air de Judith triomphante Soliste: Sylvia Staub
J.-M. Leclair	Sonate pour cordes et clavecin (transcription de Pascale Bonet)
Stradella	Airs pour soprano Soliste: Sylvia Staub
Michael Haydn	Messe de St-Leopoldi pour voix et cordes et clavecin Solistes: Sylvia Staub, soprano Lucienne Dalman, mezzo-soprano Henriette Bouvier, contralto Jenny Rivier, clavecin

Mittwoch, 23. Juli

Spiel der Urschweizer

Mittwoch, den 23. Juli 1958, 20.00 Uhr, in der Festhalle
Eintritt: Fr. 2.20 und 3.30

's Brüggli

Mundartstück in drei Aufzügen mit Trachtentänzen und Volksliedern von M. Odermatt-Lussy

Personen:
Peter Odermatt aus Stans
Seine Frau
Betli, deren Tochter
Chlaus Abacherli aus Kerns
Martin Föhn aus Schwyz
Seine Frau
Maurus Feierabend aus Engelberg

Trachtengruppen aus Engelberg, Schwyz, Altdorf.
Die Kernser Singbuben mit ihrem Dirigenten.
Eine Ländlermusik.
Trachtenvolk aus Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden.

Die beiden ersten Aufzüge spielen in Odermatts Stube in Stans, der dritte Aufzug auf dem Kernser Dorfplatz.

Vorträge, Demonstrationen usw.

22. Juli

Halle «Dienst am Menschen»
Schulraum I
9.30 Frl. Aeschlimann, Trimberg SO, 5. Klasse Handarbeit: «Wir nähen ein Rockschürzli»

Halle «Dienst am Menschen»
Schulraum II
10.10—12.00 Herr P. Wirz, Bildungszentrum Lebensmittelhandel «La Mouette» Veytaux-Chillon VD Vorbereitung auf die höhere Fachprüfung im Detailhandel, Branche Lebensmittel «Der Aufstieg der Verkäuferin zur selbständigen Detaillistin»
15.30—17.00 Fräulein Lina Graf, Obligatorische Fortbildungsschule Elgg ZH Weissnähen: «Bettwäsche»

Halle «Ernährung»
Demonstrationsraum
14.30—16.00 Verband Schweizer Metzgermeister

Halle «Eltern und Kinder»
Wohnstube
9.00—12.00 Hausfrauliche Handarbeiten
14.30—18.00 Spielen und Basteln in der Familie

Modeschau-Dancing
11.00 14.30 15.00 16.30 Modeschau der Firma Jelmoli

Mittwoch, 23. Juli

Halle «Dienst am Menschen»
Schulraum I
14.00 Aubert Ch. Romont, Fribourg
Classe de Rhythmique.
Preparation à la danse populaire.

Halle «Dienst am Menschen»
Schulraum II

Halle «Ernährung»
Demonstrationsraum
14.30—16.00 Propagandazentrale der schweizerischen Milchwirtschaft, Bern
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»
Wohnstube
9.00—12.00 Wir basteln Kasperliköpfe
14.30—18.00 Wir spielen Theater

Modeschau-Dancing
14.30—16.30 Modeschau der Firmen: Cosma, Gack und Spillmann

Auch das Radio im Zeichen der Saffa

Sonntag — Samstag: 12.35: Drei Minuten der Saffa. Sonntag, 27. Juli. 22.00: Ein bisschen Liebe. Anita liest aus ihrem Buch. — Montag, 14.00: Der Rubin. Erzählung von Friedrich Hebbel. — Dienstag, 18.40: Saffa. — Mittwoch, 14.00: Mütterstunde: Kindererziehung im Busch. — Donnerstag, 14.00: «Guet agloffe». Erinnerungen an Indonesien. 20.30: Der Vetter aus Amerika. Hörspiel von Maria Simmen (1. Preis des Saffa-Wettbewerbs). — Freitag, 14.00: August-Neuigkeiten. 18.40: Saffa. — UKW: 20.00? Kleine Staatskunde für Schweizerinnen. 13. Bürger und Staat.

Modekarussell

Auf der Galerie des Modekarussells, neben der Schnittmusterbar, zeigt riri in einer kunstvoll gestalteten Vitrine ihre beiden neuesten Reissverschluss-Schöpfungen: riri-star und riri-nylon. Der erstere ist der allerfeinste und doch so starke Metallreissverschluss, präsentiert sich eingenäht in ein grüngolden schimmerndes Cocktail-Kleid. riri-star ist bereits auch von den Pariser Modeschöpfern entdeckt worden.

riri-neylon — der federleichte, feingliedrige und geschmeidige — ist hier in ein zartes Pulloverchen eingenäht. rir-nylon ist dem Feinsten zugedacht, den duftigen Geweben, leichtem Gewirkten und Gestrickten.

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa»
zeigt:

Lysistrata 1958

oder
Lysi und die verhinderten Männer
Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel
am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Personen:

Lysistrata, genannt «Lysi» Krytilla, ihre Mutter	Stephanie Glaser
Kalonike	Trudi Roth
Praxagora	Esther Widmer
Partenope	Yvonne Berger
Lampito	Annedore Morf
Harmodius, Gatte der Lysistrata	Peter W. Loosli
Kinesias, Gatte der Kalonike	Oskar Hoby
Kleisthenes, Gatte der Praxagora	Jörg Schneider
Konrad Gschwind, Nationalrat	Oskar Hoby
Sophia, seine Gattin	Trudi Roth
Götter, Parzen und ähnliches	

Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich. Die Schuhe der Damen wurden von Bally-Schönenwerd zur Verfügung gestellt.

Szenenfolge

1. Teil

Jubelchor der Frauen — Abstimmung über das Frauenstimmrecht in Griechenland — Harmodius, Kinesias und Kleisthenes haben ein schlechtes Gewissen — Duett: «Frauentrost und Weiberlist», gesungen von Lysi und Kalonike; Text: Fridolin Tschudi — Im Tea-Room «Sirene», Verschwörung der Frauen. Sie verkünden den Generalstreik — Im «Schwarzen Hecht» zu Askalon. Die Männer beschliessen einen Gegenzug — Chanson «Der Held», Text: Fridolin Tschudi — Die Männer haben Ernährungssorgen. Harmodius hat keinen Büchsenöffner — Erscheinung der Götter. Zeus, Eros und Hermes ermahnen die Frauen. Hexameter: Fridolin Tschudi — Die Frauen ersinnen weitere Mittel, um die Männer gefügig zu machen — Partenope zermürbt den Kinesias — Kleisthenes will ins Wasser. Praxagora hält ihn zurück. — Chanson Praxagora: «En fumant une Cigarette» — Krytilla und Lysi haben eine erregte Auseinandersetzung — Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen sind deprimiert. Da erzählt Kalonike von der Schweiz. Neue Hoffnung! — Chor der Frauen: «Erleuchtet uns, o Schweizer!» Die Männer brummen dazwischen: «Verschonet uns»; Text: Fridolin Tschudi.

Pause

2. Teil

Harmodius beginnt in der Verzweiflung zu dichten — über die «Achillesferse» — Die Parzen knüpfen das Schicksal — Harmodius verfolgt und umwirbt die ahnungslose Lampito — Chanson Lampito: «Das Mädchen vom Land» — Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen erwarten die Schweizer — Freudige Begrüssung. Harmodius und Kleisthenes sehen schwarz — Den Schweizern fehlt der Lebensernst — Festakt auf der Akropolis. Krytilla warnt, aber Konrad Gschwind singt eine Arie über die Schweiz (die Musik könnte von Richard Wagner sein) — Duett Lysi - Sophia: «Habt Vertrauen», Text: Fridolin Tschudi — Harmodius und Kleisthenes machen mit Konrad eine Probeabstimmung — Konrad versucht Geschäftsverbindungen zu knüpfen — aber die Götter zürnen! — Chor: «Von den Höhen, wo die Menschheit wohnt» — Die Stimmung ist gedrückt — aber eine Erscheinung aus den Wolken und die Stimme Mutter Helvetias lösen alles in Hoffnung und Freude auf.

Schlusschor: «S'isch höchsti Zyt!» Text: Fridolin Tschudi.

2. Juli bis 31. August
Helmhaus Zürich
Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten Zürcher Kunstgesellschaft
Die Frau als Künstlerin
Werke aus vier Jahrhunderten
Geöffnet: Dienstag bis Freitag 10—12 und 14—18 Uhr
Mittwoch auch 20—22 Uhr
Samstag und Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr
Montag geschlossen
Eintritt: Fr. 1.— Sonntagnachmittag Fr. —.50
Freier Eintritt: Mittwochabend und Sonntagvormittag

KÜHLSCHRANKFABRIK Imber AG
Haldenstrasse 27 - Tel. 051 33 13 17 - Zürich 3
Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvitrinen, Glacéanlagen, usw.

Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)
Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?
NYLSUISSE
«NYLSUISSE» ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon
Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 315 c, Gruppe «Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.

Mit der Bahn zur SAFFA

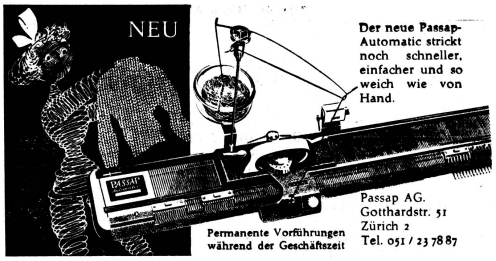
Verbilligter Fahrpreis
Einfach für retour

Bitte beachten Sie
den Mindestfahrpreis
von
Fr. 3.50 in der 2. Kl.
und
Fr. 5.— in der 1. Kl.
die Retourfahrt innert
6 Tagen
die Billet-Abstempelung
in der SAFFA

Besuchen Sie
in der SAFFA
auch die interessante
Ausstellung:
Die Frauenberufe bei
den SBB u. a. in der
SBB-Rottenküche
„zum Gramperhöck"

Bahnfahren-
Geld sparen

Inserieren im «Schweizer Frauenblatt» führt zu Erfolg!



Der neue Passap-
Automatic strickt
noch schneller,
einfacher und so
weich wie von
Hand.

Permanente Vorführungen
während der Geschäftszeit

Passap AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

MADAME,
KENNEN SIE SCHON
UNSER
BERÜHMTES
CURLLESS-PERMANENT

Gutknecht
COIFFURE

STOCKERSTR. 33/
DREIKÖNIGSTR. 33
TEL. 27 44 98

10% billiger ist das Melitta-Filterpapier in der 300er-Sparpackung. Sie müssen sich 5x weniger um den Einkauf kümmern und sparen noch 10%. Das nächste Mal die Sparpackung zu 300 Melitta-Kaffeefilterlüten verlangen!

Wähle Wähle das Bessere!
jura
Elektroapparate.
Sie sind in der Entwicklung um Jahre voraus!
SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 4

Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern enthält und Sie laufend über Veranstaltungen in der Saffa orientiert. Bestellschein Seite 7

Strigo
Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom
Neuen

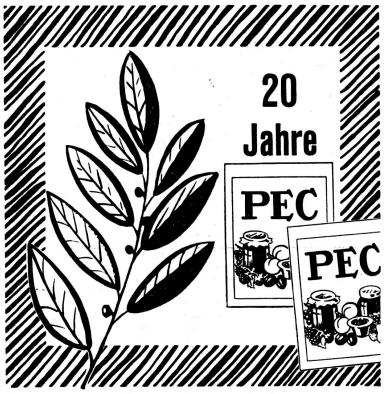
Die Perle der Handstrickapparate
ist die grosse Ueberraschung
an der Saffa
Vorführung an der Ladenstrasse
Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstr. 43, Tel. (051) 27 44 71

Zürich im
Zeichen der Frau –
die Poststrasse
im Zeichen

der
ewig jungen
Mode
bei Gassmann

an der Poststrasse
beim Paradeplatz
bei

Gassmann



Was sich solange bewährt, ist gut.
Darum gilt auch für dieses Jahr
wiederum die Parole:

Halt PEC bereit zur Einmachzeit!

Obipektin AG Bischofszell TG

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselilift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefanten-Apotheke, Frl. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66
Hofwiesen, Frl. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN

Elsy Röthig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08

BLACHEN UND HÜLLEN (-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BÜRSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPETERIE

Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFEUSES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18
Frl. Eugenie Stärkle, Stolzestr. 15, Kr. 6 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Siblerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55 Kreis 2 27 72 83

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 56

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Tr. Karcher, Hotel Storchen 27 98 28

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STÜTZEN

Wwe. A. Sochor, Bläsistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fusstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56
«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI

Massatelier für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-al zum Uebertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, ✠/USA-Patent und andere.
E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHEITSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Töditstrasse 38, Kreis 2 Hautpflege, Haar- u. Warzen-Entfernung 23 71 54
Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergstrasse 26, Kreis 1 34 92 02

KUNST

Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55
Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 95
«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35, Kreis 10 28 00 72

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07
Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37
Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPETERIE

Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE

Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

PHOTO

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCK UND -KOPIE

Photodruck und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86

SCHIRME

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14
Rud. Lätsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK

Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHÜRZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

ÜBERSETZUNGEN

Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23
Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

Basler Frauen in ihrem sozialen und politischen Wirken

(Schluss)

Die Vielfalt des Basler Frauenwirkens zeigt sich gerade in diesem überkonfessionellen und überparteilichen Zusammenschluss, der immer wieder zu aktuellen Fragen des öffentlichen Lebens Stellung nimmt und verschiedene Sonderaufgaben durchführt. Wir erinnern an den Berufskurs für Heimerzieherinnen, einem 18 Monate dauernden Ausbildungskurs für sozial eingestellte Mädchen, die nachher Anstellung in zahlreichen Anstalten finden, und die Haushilfe für Betagte, die in raschem Wachstum begriffen ist und sich heute über das ganze Stadtgebiet ausdehnt.

Wenn wir die Frauenzentrale erwähnen, so müssen wir einer ihrer Präsidentinnen gedenken, die mit grosser Aufopferung und Gewissenhaftigkeit mehrere Jahre das Schifflein der Zentrale durch die Wogen steuerte, die manchmal, besonders in der Zeit des zweiten Weltkrieges, recht hoch gingen. Wir meinen Rosa Göttisheim (1875 bis 1950), Lehrerin an der Töchterschule, später Mädchengymnasium, während einiger Zeit Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins und nach ihrem Rücktritt vom Amt an der Schule zur Präsidentin der Frauenzentrale gewählt. Ihre geistige Aufgeschlossenheit, ihre stete Bereitschaft auch zur Uebernahme neuer Aufgaben, ihr tiefes Verantwortungsgefühl und ihre vorbildliche Art machten sie zur idealen Präsidentin eines Zusammenschlusses, in dem so viele verschiedenartige Organisationen vertreten sind. Ihre Mitarbeit wurde auch bei der Leitung der Evangelischen Jungmädchenarbeit (CVJT) und dessen Ferienhauses Braunwald hoch geschätzt. Einige Zeit war sie Mitglied der Basler Kirchensynode und setzte sich dort für das volle Pfarramt der Frauen ein, eine Forderung, die erst nach ihrem Tode verwirklicht wurde.

Nach diesem Rückblick auf die Frauen, die nicht mehr unter uns weilen, gedenken wir der noch heute tätigen, in erster Linie an Georgine Gerhard, die ebenfalls jahrelang am Mädchengymnasium wirkte und später, zur Hitlerzeit, durch ihren Einsatz für die Rettung verfolgter und geflüchteter jüdischer Kinder im ganzen Land herum bekannt wurde. Ihr Hilfswerk für Emigrantenkinder wurde auf andere Städte ausgedehnt. Während ihrer Ausbildungs- und Arbeitszeit in England lernte sie den Kampf der Suffragetten kennen und wurde davon tief beeindruckt. Zurückgekehrt, gründete sie mit andern fortschrittlich gesinnten Frauen die Vereinigung für Frauenstimmrecht (1916) und stand ihr jahrelang als Präsidentin vor. Ein besonderes Merkmal dieser hervorragenden Baslerin ist ihre Unerschrockenheit, sich jederzeit für eine ihr gerecht und nötig scheinende Sache einzusetzen, ohne Rücksicht auf die Meinung der andern und darauf, dass sie sich damit unbeliebt machen könnte. Ihre Zivilcourage ist vorbildlich. Die Ereignisse der beiden Weltkriege wühlten sie im Innersten auf; um den entzweiten, hasserfüllten Völkern den Weg zur Verständigung zu bauen, arbeitete sie initiativ mit im schweizerischen Zweig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit; einige Jahre leitete sie die Basler Gruppe. G. Gerhard interessiert sich für sämtliche Fragen der Frauenbewegung; so trat sie von jeher für den Grundsatz gleicher Entlöhnung für Mann und Frau bei gleichwertiger Arbeit ein, und zwar zu einer Zeit, da diese von England kommenden Ideen bei uns noch unbekannt waren. «Die wirtschaftliche Versorgung der Familie» ist eine grundlegende Schrift aus ihrer Feder, die diesen Gedanken ausführlich behandelt. Mit Rosa Göttisheim zusammen gab sie die Schrift «40 Jahre Schweizerischer Lehrerinnenverein» heraus, der sie einige Jahre zuvor die grundlegende und auf sorgfältigen Studien fussende Arbeit «Die Lehrerinnenverhältnisse in der Schweiz» vorausschickte. Sie war massgebend beteiligt bei der Gründung der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie», die beim Aufkommen des Nationalsozialismus dem gefährlichen Frontenfrühling in der Schweiz die Werte und Errungenschaften einer wahren Demokratie entgegenstellte und ihren Ausbau durch Zuziehung der Frauen zu den Bürgerrechten verlangte. Erwähnen wir noch, dass G. Gerhard während vieler Jahre das «Jahrbuch der Schweizer Frauen» herausgab und dass sie einige Zeit im Vorstand des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht mitarbeitete.

Die politisch interessierten Frauen Basels nehmen an Zahl ständig zu; die verschiedenen Abstimmungen zur Einführung des Frauenstimmrechts, die seit 1920 stattfanden, verliefen bekanntlich sämtlich negativ bis auf die fünfte, die im letzten November eine zustimmende Mehrheit auf sich vereinigte und eine kleine Teilerrungenschaft bedeutet; sie bringt die verfassungsrechtliche Grundlage dafür, dass die drei Bürgergemeinden Basel, Riehen und Bettingen die Bürgerinnen stimm- und wahlberechtigt erklären können. Riehen hat nun soeben an seiner Bürgergemeindeversammlung von Ende Juni beschlossen, den Frauen das Stimm- und Wahlrecht in Bürgerangelegenheiten zu gewähren (175 ja gegen 100 nein), während gleichzeitig die kleine Landgemeinde Bettingen mit 17 nein gegen 7 ja die Neuerung ablehnte. Riehen ist somit die erste Gemeinde unseres Landes, die den Frauen ein Mitspracherecht zubilligt. Basel wird voraussichtlich seine Bürger durch Urnenabstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts in Angelegenheiten der Bürgergemeinde befragen.

Schon seit Jahren haben sich zahlreiche Frauen denjenigen Parteien zugesellt, deren Ziele und Weltanschauungen ihnen zusagen. Diese politischen Frauengruppen schlossen sich vor drei Jahren zu einer «Politischen Arbeitsgemeinschaft von Basler Frauenorganisationen» zusammen, kurz PAG genannt, der auch der Frauenstimmrechts-, der Lehrerinnen- und der Basler Frauenverein angehören. Die fünf parteipolitischen Frauengruppen setzen sich aus den Radikaldemokraten (Freisinnige), den Sozialdemokraten, dem Landesring, dem Staka (Staatsbürgerlicher Verband katholischer Schweizerinnen) und der Evangelischen Frauengruppe zusammen. In schöner und loyaler Zusammenarbeit werden aktuelle Gesetzesvorlagen besprochen, Eingaben dazu eingereicht, bei Vakanzen in behördlichen Kommissionen Kandidatennamen von fähigen Frauen eingereicht und stets darauf geachtet, dass zu politischen Aktualitäten zeitig Stellung bezogen und der Frauenwille zum Ausdruck gebracht wird. Die Idee zu diesem Zusammenschluss stammt von Maria Aebersold, der langjährigen Vorsitzenden der Vereinigung für Frauenstimmrecht, die die grosse Aktion zur Zeit der Basler Frauenbefragung (1954) mit grossem Geschick durchführte und dank ihrer verbindlichen Art gegensätzliche Elemente zu gemeinsamem Tun zu entflammen verstand, den sich immer wieder einschleichenden «tierischen Ernst» mit Hilfe ihres unverwüstlichen Humors auflockerte und sicherlich einen bedeutenden Anteil daran hat, dass im Februar 1954 die Frauenbefragung mit 33 000 Ja-Stimmen gegen nur 12 000 Nein-Stimmen diesen schlagenden Erfolg aufwies.

Eine ganze Reihe von sachverständigen Frauen ist zu höheren Funktionen im Staatsdienst berufen worden oder gehört den entsprechenden Aufsichtskommissionen an. Wir erwähnen nur einige dieser Frauen.

Die neue Mädchen-Oberschule hat in Margrit Amstutz eine fähige und energische junge Rektorin erhalten, die sich dem Auf- und Ausbau dieser neuen, allgemeinen Frauen-Oberschule, widmet. Ferner wurden berufen als Rektorin der Mädchenrealschulen Dr. Helen Hauri, als Direktorin der Frauenarbeitsschule Gertrud Bossert, als Vorsteherin der Kindergärten Rosmarie Zeltner und als neue Konrektorin des Mädchengymnasiums Dr. Lotti Genner. In den Inspektionen sämtlicher Schulen arbeiten einige Frauen mit; das Schulgesetz schreibt vor, dass je nach dem Schultypus mehr oder weniger Frauen beigezogen werden müssen. Dagegen ist der seit Jahren immer wieder unternommene Vorstoss zur Wahl einer Frau in den Erziehungsrat immer noch nicht von Erfolg gekrönt worden.

Eine Polizeiassistentin amtet seit vielen Jahren zur vollen Zufriedenheit der Behörden. In den Aufsichtskommissionen der Heil- und Pflegeanstalt Friedmatt, des Frauenspitals und in der Kommission der Oeffentlichen Krankenkasse arbeiten Frauen mit, dagegen noch nicht im Pflegamt des Bürgerspitals.

Neben Waadt ist Baselstadt der einzige Kanton, der Frauen ins volle Richteramt beruft; gegenwärtig sind zwei Zivilrichterinnen und eine Strafrichterin tätig, und in den Gewerblichen Schiedsgerichten, wo die Frauen schon seit 1917 wählbar erklärt wurden, wirken gegenwärtig in den Gruppen Textil, Bekleidung und Putz, Chemisches Gewerbe und Handel im ganzen sechs Frauen als Vertreterinnen der Arbeitnehmergruppen und zwei (Bekleidung und Putz) als Arbeitgeberinnen.

An unserer höchsten Ausbildungsanstalt, der Universität, wurden zu ausserordentlichen Professoren berufen Dr. Elsa Mahler für russische Sprache und Literatur, Dr. Ursula Schweitzer für Aegyptologie und Dr. Maria Bindschedler für Germanistik, die jetzt als ordentlicher Professor nach Genf berufen wurde. Ferner sind zu nennen die Privatdozentinnen Dr. Irma Tschudi-Steiner für Pharmazie, Dr. Elisabeth Schmid für ältere Urgeschichte in Verbindung mit Geologie und Paläontologie und Dr. Maria Schubiger, Lektorin für englische Phonetik.

Die Evangelisch-Reformierte Kirche hat schon vor 40 Jahren den Frauen das Stimm- und Wahlrecht erteilt; in der Synode zählt man gegenwärtig unter 72 Mitgliedern acht Frauen, im Kirchenrat (der Exekutive) eine Frau, in den verschiedenen Kirchenvorständen im ganzen 24 Frauen (neben fast 100 Männern). Als Pfarrhelferinnen wirken in zwei grossen Gemeinden VDM Marianne Kappeler und VDM Ruth Epting sowie als Spitalpfarrhelferin VDM Trudi Beck. Wir möchten noch erwähnen, dass Pfarrerin Marie Speiser, die jahrelang in der Gemeinde Zuchwil (Solothurn) tätig war, jetzt in ihre Vaterstadt Basel zurückgekehrt ist. Ihre Schwester Dr. Ruth Speiser war erste und einzige Substitutin am Zivilgericht.

Zuletzt sei noch die Presse erwähnt; das Basler Volksblatt (katholisch) nimmt insofern unter den vier Tageszeitungen eine Sonderstellung ein, als es zur Leitung seiner Frauenseite zwei Redaktorinnen bestellt hat. An den Basler Nachrichten war bis vor kurzem als Mitredaktorin Melitta Beck tätig; sie ist nun wegen Erreichung der Altersgrenze von ihrem Posten zurückgetreten. An allen vier Zeitungen (zu den bereits genannten kommen noch die Nationalzeitung und die Arbeiterzeitung) arbeiten zahlreiche Journalistinnen mit.

Wir haben bei diesem Ueberblick über das Wirken der Frauen vielleicht die eine oder andere vergessen. Es lag uns daran, in erster Linie einen Eindruck des mannigfaltigen Frauenschaffens in unserm kleinen Stadtkanton zu geben und aufzuzeigen, wie nützlich und wichtig das Wirken der Frauen auf den verschiedensten Gebieten ist, was auch von amtlichen Stellen durchaus gewürdigt wird.

E. V. A.

Ratschläge und Kniffe

Mit dem ROLLENFUSS wird plastisches Material ebenso leicht genäht wie die herkömmlichen Stoffe. Vorhänge, Schürzen, Taschen, Toilettenbeutel in plastischem Material anzufertigen ist auf der ELNA kein Problem.

ELNA-Stand Nr. 37, Halle «Helfer der Hausfrau».

ELNA Nähmaschinen

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Zusätzliches SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement für Abonnentinnen und Nichtabonnentinnen

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, d. h. vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, wird das Schweizer Frauenblatt, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich erscheinen. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen, alle im Umfang bedeutend erweitert. Jede Nummer wird ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer das detaillierte Veranstaltungsprogramm enthalten.

Für diese Zeit haben wir beschlossen, zwei zusätzliche Abonnements-Kategorien zu schaffen:

1. Zusätzliches Abonnement für unsere **bisherigen Abonnentinnen**, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum **Preise von Fr. 5.—.**
2. Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement für **Nichtabonnentinnen**, umfassend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, **Preis Fr. 8.50.**

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postcheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen.

Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt
Winterthur, Tel. 052/2 22 52

BESTELLZETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Ungültig bitte streichen!)

Name und Adresse der Bestellerin

(bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

Unterschrift:

Den Sternen nah'

Feierabend auf einer Urschweizer Alp

Melodisches Herdengeläute. — Chaschpi*, der junge Knecht, der das Sennten heimtreibt von der obern Weid, rennt, mit seinem Stecken fuchtelnd, hinter der «Bless» her, die in schwerfälligen Sprüngen seitlich aus der Reihe bricht und den Hubel hinaufhastet. — Es gibt einen Misston im Gleichklang der Glocken, der Schwengel ihres Geläutes schlägt heftig nach allen Seiten aus.

Nun aber trottet sie gemächlich dem Lattenhag zu, wo die junge Bäuerin Agnes auf sie wartet. Die graubraune «Bless» ist ihr die liebste von der Herde. Sie redet ihr beruhigend zu und krault mit der verwerchten Rechten den weissen «Stern» zwischen dem Gehörn, an dem noch die tauige Feuchtigkeit des fetten Grünfutters haftet. — Die Bless schnauft tief, senkt den schönen Kopf mit den schweren, stumpfen Tieraugen und legt sich dann ins Gras. In warmen Sommernächten bleibt das Vieh im Freien. Hinter der Hütte gackelt und krakehlt schwingenschlagend das Hühnervolk und wartet darauf, dass ihm die Meisterin noch einmal Futter streut aus der aufgeknoteten Schürze.

Es geht gegen die siebente Abendstunde.

Drinnen in der niedern Alpstube sind der Meister und die Knechte eben mit dem einfachen Nachtessen fertig geworden. Die tiefe Schüssel mit den gesottenen Erdbirnen** und der Holzteller mit dem fetten Alpkäse sind fast leer. Noch einmal macht der schwere, blaugraue Steinkrug mit dem gerätzten Most die Runde. — Den ganzen Nachmittag hatte der Bauer mit seinen Leuten geschafft und das Gras gemäht an den stotzigen Wildheuplanggen. Kein Wort war gefallen dabei, nur das scharfe Geräusch des Wetzens an den Schnittflächen der Sensen hatte man hören können. — Remigius, der Alpmeister, eine braungebrannte, kraftvolle Tellengestalt, erhebt sich als erster vom Tisch und wischt den bärtigen Mund mit seinem Handrücken. Dann löst er den Gurt mit dem Dengelstein von der Zwilchhose und streift sich an Stelle des fleckigen und vom schweren Tagwerk verschwitzten, losen Hirtenkittels aus ungebleichtem Leinen einen sauberen über, dessen Kapuze er über das Hinterhaupt zieht. — Dann ergreift er die Volle, den hölzernen Milchtrichter, durch den er allabendlich mit seiner tiefen, tragenden Stimme den ehrwürdigen, uralten Alpsegen über die nahen Flühe und Triften ausruft.

Am Firmament funkelt blass und hell-silbern der Abendstern, als der «Christen-Remigg» mit seinen Helfern aus der steinbeschwerten Alphütte ins Freie tritt, wo die Agnes und die beiden Kinder schon auf ihn warten.

Jetzt senken sich die blauen Abendschatten auf die friedevolle Höhenlandschaft. — Die Aveglöcklein vom Tal senden ihre vom Wind getragenen hellen Stimmchen bis hinauf in diese Bergstille. Beim abgemähten Rasenplatz versammeln sich alle zum gemeinsamen Abendgebet, das knieend verrichtet wird.

Der Meister erhebt sich zuerst. — Aufgerichtet im Kreis der Gebeugten hebt er die Volle langsam gleich einem Schalltrichter an seine Lippen, und nun ertönt der Alpsegen —, und das Echo trägt das ergreifend schöne Gebet von Alp zu Alpe —, von Hütte zu Hütte:

«Lobä — zuo Lobä. — I Gotts Namä Lobä.
Herzallerliebsti Muetter Maria — zuo Lobä!
Gott Vater wolle ys behüeten und bewahren,
A Seel, Liib, Hab und Guet.
Und alles, was auf dieser Alp ist und zu ihr g'heeren tuet.
Er wolle ys eine glücksälige Nacht Herberg halten.
Es walti Gott und isi herzallerliebsti Frai!
Lobä — zuo Lobä!
All Schritt und Tritt, in Gottes Namä — zuo Lobä!»

Feierabend!

Marianne Imhof-Zumbühl

* Chaschpi: Kaspar.
** Grundbirnen: Kartoffeln.

Was unsere Stadt vor hundert Jahren litt,
Als hier der Fremde mit dem Fremdling stritt,
Als durch den stillen Wald Geschosse knallten,
Die Feuersäulen rauchten, Fahnen wallten,
Der Vater sagt's dem Sohn und dieser dann
Ermahnt den Enkel: Knabe, werde Mann!
Ob jene alten Wunden auch vernarbten,
Vergiss es nicht, wie unsere Mütter darbten.
Der Feinde Heer verschlang der Kinder Brot,
Gross war der Jammer, übergross die Not!
Soll nimmer solches Leid die Stadt erfahren,
So muss das kommende Geschlecht sich scharen:
Es halte Wacht und halte blank die Wehr,
Zu schützen Schweizer Grenzen, Schweizer Ehr.

Nanny von Escher

Spruch am Schlachtdenkmal auf der Forch, Zürich

Zivilschutz?

Es gibt erstaunlicherweise auch heute noch Leute, welche hinter das Wort «Zivilschutz» ein dickes Fragezeichen setzen. Entweder bezweifeln sie überhaupt die Notwendigkeit einer solchen Organisation. Oder dann finden sie, dass beim heutigen Stand der Kriegstechnik alle diese Massnahmen keinen Sinn mehr haben und man sich Mühe und Geld ersparen kann, weil ja «doch alles nichts nützt». Eine solche Einstellung ist ebenso falsch, als wenn in einer Stadt beschlossen würde, sich die Kosten für die Aufstellung einer Feuerwehr zu ersparen, weil es im Moment doch nirgends brenne; und falls doch einmal ein Haus in Brand geraten sollte, sei der Schaden eben schon da, eine Feuerwehr könnte ihn auch nicht mehr verhindern.

Glücklicherweise ist diese Einstellung nicht mehr so häufig anzutreffen. Ein grosser Teil des Volkes sowie die massgebenden Instanzen sind sich klar darüber, dass der Zivilschutz ein wichtiges Glied der totalen Landesverteidigung darstellt und dass mit seinem Aufbau nicht bis zu einem allfälligen Kriegsausbruch zugewartet werden dürfte. Wie könnte die militärische Front von der Armee wirksam verteidigt werden, wenn das Hinterland schutzlos den Atom- und Fernlenkwaffen ausgesetzt wäre? Und es ist eine irrtümliche Auffassung, zu glauben, dass es gegen diese neuen Waffen keinen Schutz gebe. Eine in der Zeitschrift «Zivilschutz» erschienene Artikelserie «Den Atomkrieg überleben — ein Problem für uns alle» ist in dieser Hinsicht äusserst aufschlussreich und zeigt uns, wie viele Schäden durch rechtzeitige Belehrung und zweckmässige Vorkehren verhütet oder doch vermindert werden können.

Der Gedanke, dass der Zivilschutz eine Selbstverständlichkeit ist, muss im ganzen Volk festen Fuss fassen. Da ist es Aufgabe von uns Frauen, tatkräftig mitzuhelfen. Wie oft ergibt sich im Gespräch Gelegenheit, dem aus Unkenntnis leicht hingeworfenen, defaitistischen «Es nützt doch alles nichts» durch eine Richtigstellung energisch entgegenzutreten! Oder wir halten der so bequemen Ausrede «Im Ernstfall ist der Zivilschutz schon recht, jetzt brauchen wir ihn noch nicht» entgegen, dass es dann eben zu spät ist. Auf diese Art können alle Frauen ihren Beitrag an den Aufbau des Zivilschutzes leisten. Darüber hinaus können viele aber noch ein Weiteres tun: Aktive Mitarbeit durch Absolvierung der Kurse für Kameradenhilfe, durch Mitmachen bei den lokalen Zivilschutz-Organisationen, sei es in der Hauswehr, im Sanitätsdienst, in der Obdachlosenhilfe. Da es für die Frau kein Obligatorium gibt, besteht die um so grössere moralische Verpflichtung, freiwillig mitzuwirken. Weg mit der gewissen Bequemlichkeit und mit den falschen Hemmungen! Wem es irgendwie möglich ist, einen aktiven Beitrag an den Zivilschutz zu leisten, warte nicht länger zu, sondern melde sich umgehend bei der örtlichen Zivilschutzstelle oder bei einem Frauenverband!

Theres M. Glutz

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Fräulein Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Eins, zwei, drei ...

mit **SUSI fix**

im Nu die duftigsten Ziermaschen für alle Geschenke und zu jeder Zeit!
Eine dekorative Zugkordel formt die Masche und dient gleichzeitig zum Umbinden.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Ein Qualitätsprodukt der
BANDFABRIK BREITENBACH AG
Tel. (061) 80 10 08

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz
hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

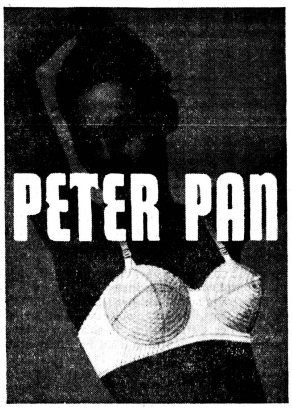
Der Weg zum schönen Haar

Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

Kein Körper ist perfekt

jeder Körper braucht



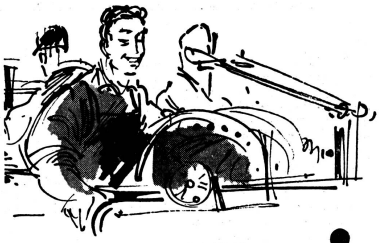
Inner Circle so wunderbar für mittlere bis vollschlanke Figuren! Hebt . . . formt . . . idealisiert Ihre Linien. Behält seine . . . und auch Ihre Form dank der «Duraform»-Einlage. 3 Tiefen A, B, C

aus feinem Baumwollpopeline	Art. 59–1	Fr. 16.50
aus feinem Nylon	Art. 59–3	Fr. 15.90

E. + A. Bachmann, Schaffhausen

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein...

Ein rechter Lohn genügt noch nicht, um zufriedene Arbeiter und Angestellte zu schaffen. Es braucht dazu auch eine Arbeitsstätte, an der eine freundliche Atmosphäre herrscht. Die Verbesserung der menschlichen Beziehungen in den Betrieben ist eines der wesentlichsten Ziele der Label-Bewegung.



LABEL

Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Helfen auch Sie mit, die schöne und grosse Idee des Labels immer mehr zu verbreiten.

Kaufen Sie konsequent Label-Waren!

LABEL

Jede Hausfrau schätzt unsere Markenprodukte:

BLIDOR SB
reines Sauerstoff-Bleichmittel

BLIDORIT
Einweichmittel

SEIFENFLOCKEN

WASCHPULVER

Die Marke BLIDOR bürgt für gute Qualität!

MÖRGELI
Vergolden u. Einrahmen
Zürich Schipfe 3
Tel. 23 91 07

BELIEBT
nicht klebrig-süss

Rimuss-Kellerei Rehm
Hallau Tel. (053) 4 31 44

---

90 % aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

---

Helvetia Crême Pudding
Versüsst den Alltag

Schlichtig

Zürich, Storchengasse 16
(im Hotel Storchen)
Telephon (051) 23 14 09

Das Vertrauenshaus für **gute Bettwaren und schöne Vorhänge**

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

---

schont Ihr Haushaltungsgeld

DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der nält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telephon 32 25 89

23·6666
Dreiundzwanzig und vier Sechs: Taxi ist schon unterwegs!
TAXI
A. Welti-Furrer AG.

GRAUBÜNDEN

Familienferien in diesem vielgestaltigen Bergland sind unvergesslich. Beim frohen Spiel im Wasser und im Tannen- oder Lärchenwald, bei der erwartungsvollen Streife durch Blumenmatten öffnen sich Sinne und Herzen. So schafft gemeinsames Erleben die starke Familieneinheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Reisebüros, die Verkehrsvereine der Orte (vide Gratis-Hotelführer «Graubünden») und vom Verkehrsverein für Graubünden, Chur

---

DUROmatic

der gefahrlose Dampfkochtopf

Sein raffiniertes Dichtungssystem und das dreifach wirkende Ventil sichern die vollständige Gefahrlosigkeit und Betriebssicherheit.

Seine Bedienung ist denkbar einfach und nicht schwieriger als das Kochen mit einer gewöhnlichen Pfanne.

Die schöne moderne Form ist bereits dreimal von den Experten des Schweizerischen Werkbundes ausgezeichnet worden.

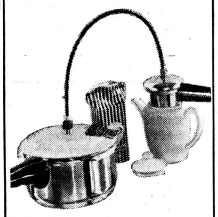
Die Kochzeiten werden auf 1/5 reduziert.
So kochen Sie im DUROmatic z. B. eine Berner Platte statt in zwei Stunden schon in 25 Minuten. Vitamine, Nähr- und Aromastoffe bleiben daher nahezu vollständig erhalten.

Kein Wunder, dass sich heute durchschnittlich jede vierte Schweizer Hausfrau eines DUROmatic bedient.

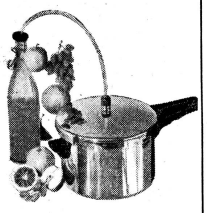
Heinrich Kuhn
Metallwarenfabrik AG, Rikon/ZH

Besuchen Sie bitte die Vorführungen in der SAFFA-Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 5.

Der DUROmatic ist zu seinem zehnjährigen Jubiläum mit einem roten Deckel versehen worden. Sie können ihn aber zum gleichen Preis auch mit silberglänzendem Deckel beziehen.
Er ist erhältlich in einer leichten, aber stahlharten Aluminiumlegierung oder in dem rostfreien, gegen Säuren, Oxydationen, Schläge und Verbeulungen weitgehend beständigen Chromnickelstahl.



Mit dem **DUROexpress,** einem Zusatzgerät zum DUROmatic können Sie einen feinen, hocharomatischen Kaffee zubereiten. Das Kaffeepulver wird unter dem Einfluss des siedendheissen Wasserstrahls voll ausgenützt, der Kaffee wird entsprechend stark und würzig und kann richtig heiss serviert werden.



Der **DURO-Safter** ist ein weiteres Zusatzgerät zum DUROmatic. Aus verschiedenen Früchten können Sie damit einen herrlichen, naturreinen Fruchtsaft gewinnen. Kinder und Erwachsene trinken diese gesunden Säfte mit grossem Genuss.

Diese drei Schweizer Fabrikate sind in allen Haushalt-, Eisenwaren- und Elektrogeschäften erhältlich.

Die Schweizer Frau ist Helferin im Zivilschutz!

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)